

Rheinlandpfalz



Statistisches Landesamt

Statistische Monatshefte

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

1983

INHALT

Weinmosternte 1982	1 Voraussetzungen und Einzelheiten der bisher größten Weinmosternte werden erläutert.
Feldfrüchte und Futterpflanzen 1982	6 Es werden die Erträge der wichtigsten Feldfrüchte und Futterpflanzen untersucht, die in Rheinland-Pfalz angebaut werden.
Bafög-Leistungen 1981	9 In Rheinland-Pfalz wurden 1981 für Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) 196 Mill. DM an Schüler und Studenten ausbezahlt.
Wohnungsmieten	13 Im Frühjahr 1980 betrugen in jedem zweiten Haushalt die Mietausgaben weniger als 15% des verfügbaren Einkommens.
Das Baugewerbe in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	15 Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz berechnet im Rahmen der Aufgabenverteilung des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder Produktionswert, Vorleistungen und Bruttowertschöpfung im Baugewerbe für alle Bundesländer.
Abwasserbeseitigung	18 In Rheinland-Pfalz sind 1 060 öffentliche Kläranlagen und 500 betriebseigene Anlagen zur Abwasserbehandlung in Betrieb.
Anhang	1* Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz 7* Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Größte Weinmosternte aller Zeiten

Auf Grund vorteilhafter Wetterbedingungen ab Mitte Mai, einer störungsfreien Rebenblüte im Juni sowie eines sehr reichlichen Gescheins- und Traubensatzes wurde 1982 mit 10,56 Mill. hl eine außergewöhnlich hohe Weinmosternte eingebracht. Nachdem die Erntemengen der letzten vier Jahre jeweils unter 6 Mill. hl geblieben waren, übertraf der neueste Jahrgang die bisher größte Menge aus dem Jahre 1973 noch um fast 3 Mill. hl. Spitzenenerträge bei allen Rebsorten und in allen Anbaugebieten und Bereichen führten zu einem durchschnittlichen Hektarertrag für das Land von 182 hl gegenüber 92 im Vorjahr und 91 im Sechsjahresdurchschnitt 1976/81. Das herausragende Ergebnis lag um 31% über dem bis dahin höchsten Hektarertrag aus dem Jahre 1970.

Auf die Rebsorten Müller-Thurgau, Weißer Riesling und Grüner Silvaner entfielen gut 50% der gesamten Weinmosternte. Müller-Thurgau brachte 189 hl je Hektar, Weißer Riesling 164 hl und Grüner Silvaner 175 hl. Die höchsten Hektarerträge wurden für die Sorten Weißer Elbling (283 hl), Morio-Muskat (238 hl), Huxelrebe (210 hl) und Faberrebe (205 hl) festgestellt. Das Mostgewicht belief sich im Landesdurchschnitt auf 69 Grad Öchsle gegenüber 73 Grad im Vorjahr. Die früher reifenden und bis Anfang Oktober geernteten Rebsorten erreichten deutlich höhere Mostgewichte als die später reifenden. Von der Gesamternte waren 8% für Tafelwein, 65% für Qualitätswein und 27% für Prädikatswein geeignet. Letztere lagen vorwiegend im Kabinettbereich. tg

Mehr über dieses Thema auf Seite 1

Im Gartenbau überwiegend Kleinbetriebe

In Rheinland-Pfalz gibt es rund 7 000 Gartenbaubetriebe. Sie bewirtschaften eine gärtnerische Nutzfläche von fast 11 000 ha. Die meisten Betriebe befassen sich mit Obst- und Gemüsebau (4 800 bzw. 2 500 Betriebe), Zierpflanzen und Baumschulkulturen liefern 820 bzw. 220 Betriebe.

Im Gartenbau überwiegen die Kleinbetriebe. Jeder zweite bewirtschaftete eine gärtnerische Fläche von weniger als 0,5 ha und weitere 22% eine solche von 0,5 bis 1 ha. Die durchschnittliche Fläche liegt bei 1,5 ha.

Der rheinland-pfälzische Gartenbau konzentriert sich auf den südlichen Landesteil mit den Städten Mainz, Frankenthal, Ludwigshafen und den Landkreisen Mainz-Bingen, Ludwigshafen, Bad Dürkheim und Germersheim. Fast drei Viertel der gesamten gärtnerischen Nutzfläche des Landes sind in diesen klimatisch begünstigten Gebieten zu finden.

Als Gartenbaubetriebe im Sinne der Statistik gelten alle Betriebe, die Gartenbauerzeugnisse zum Verkauf auf einer Fläche von 15 a und mehr bzw. in Unterglasanlagen anbauen. lx

Beste Erträge bei vielen Ackerpflanzen

Nach strengem Winter und einem langen, nicht sehr feuchten Frühjahr gestaltete sich die Witterung im Sommer 1982 für die Entwicklung der meisten Feldfrüchte und Futterpflanzen vorteilhaft. Nur der Mangel an Niederschlägen im Früh- und Spätsommer wirkte sich bei den Hackfrüchten und Futterpflanzen zeitweise wachstumsmindernd aus.

Die Getreideernte belief sich in Rheinland-Pfalz auf 1,54 Mill. t und überstieg das vorjährige Ergebnis (+ 5,8%) ebenso wie den Durchschnitt der letzten sechs Jahre (+ 9,8%). Die Hektarerträge aller Getreidearten mit Ausnahme des Hafers konnten gesteigert werden. Die Rohfütterernte war wegen geringerer Flächenleistung und Anbaureduzierung geringer als die vorjährige. Kleinere Erntemengen gab es auch bei Zucker- und Runkelrüben, die im Oktober unter ungünstigen Erntebedingungen eingefahren werden mußten. Die übrigen hierzulande angebauten Feldfrüchte übertrafen durchweg die Ernten des Vorjahres. su

Mehr über dieses Thema auf Seite 6

Heizöl wieder billiger

Der Heizölpreis, der im Oktober und November 1982 einen neuen Höchststand erreicht hatte, ging im Dezember 1982 im Landesdurchschnitt um 5,7% auf 79,39 DM je 100 Liter zurück. Benzin wurde bis zu 0,9% billiger verkauft als im Vormonat.

Beim Obst und Gemüse mußten die Verbraucher insbesondere für Blumenkohl (+ 36%), Tomaten (+ 8,1%) und Salatgurken (+ 6,2%) mehr bezahlen. Billiger wurden Apfelsinen (– 13%). Während der Teepreis unverändert blieb, war Bohnenkaffee im Dezember um 2,3% preiswerter als im Vormonat.

Ein Vergleich der Dezemberpreise 1982 mit denen des Vorjahres zeigt beachtliche Steigerungen infolge der Steuer- beziehungsweise Gebührenerhöhungen des vergangenen Jahres bei Zigaretten und Briefporto (jeweils + 33%). Die Benzinpreise lagen bis zu 3,3% höher, Dieselmotorkraftstoff verteuerte sich um 6,3% und Heizöl um 3,3%. Billiger wurden Eier (– 4,7%), frisches Barschfilet (– 3,4%) und Brathähnchen (– 2,9%). br

18% weniger Erdöl importiert

Von Januar bis September 1982 wurde für 2 Mrd. DM Erdöl nach Rheinland-Pfalz eingeführt. Das sind 18% weniger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die gesamte Einfuhr in das Land bezifferte sich auf 13,4 Mrd. DM (– 0,5%).

Um fast ein Viertel höher als im Vorjahreszeitraum lagen die Kraftfahrzeugimporte (+ 23,3%) und die Einfuhr von Kraftstoffen, Schmierölen und Erdgas (+ 22,5%). hb

Über 75 000 Schüler und Studenten nach Bafög gefördert

Im Jahre 1981 erhielten in Rheinland-Pfalz 75 369 Schüler und Studenten Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz. Dafür wurden 196 Mill. DM aufgebracht, von denen das Land 69 Mill. DM zu tragen hatte.

Nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz waren 1981 mehr Schüler als Studenten anspruchsberechtigt. Es wurden auch mehr Schüler als Studenten gefördert: Für 53 420 Schüler wurden 107 Mill. DM Bafög-Leistungen bezahlt, für 21 949 Studenten 89 Mill. DM.

85% aller Bafög-Zahlungen wurden als Zuschuß gewährt und 15% (29 Mill. DM) als unverzinsliche Darlehen vergeben. ke

Mehr über dieses Thema auf Seite 9

3 000 Schüler weniger an Berufsschulen

An den berufsbildenden Schulen des Landes Rheinland-Pfalz werden im Schuljahr 1982/83 rund 159 200 Schüler (Vorjahr 161 500) unterrichtet. Rückläufige Schülerzahlen verzeichnen vor allem die Berufsschulen. Dort werden im laufenden Schuljahr 123 700 Schüler unterrichtet. Im Vorjahr waren es noch rund 126 700.

An den Berufsaufbauschulen gingen die Schülerzahlen leicht zurück, und zwar von 2 050 im Vorjahr auf 1 900 Schüler im laufenden Schuljahr. Dagegen nahmen an den Berufsfachschulen die Schülerzahlen noch zu, und zwar von 19 700 auf 20 600.

Nur wenig verändert haben sich die Schülerzahlen an den Fachoberschulen, wo zur Zeit 3 600 Schüler (Vorjahr 3 540) unterrichtet werden, ebenso an den beruflichen Gymnasien mit 2 270 (2 240) Schülern und an den Fachschulen mit 7 090 (7 120) Schülern. ke

Niedrige Mieten in Rheinland-Pfalz

Im Frühjahr 1980 gab es in Rheinland-Pfalz 604 500 Mietwohnungen. Durchschnittlich mußten für jede Wohnung monatlich 300 DM Kaltmiete bezahlt werden. Acht Jahre zuvor waren es 170 DM. Der mittlere Quadratmeterpreis der Mietwohnungen lag bei 4,16 DM, für reine Mietwohnungen bei 4,31 DM. Nur im Saarland konnte ein noch niedrigerer Wert ermittelt werden.

Für Wohnungen mit Bad, WC und Sammelheizung stieg der Quadratmeterpreis von 1968 bis 1980 um 68% auf 4,69 DM. Jeder zweite Haushalt hatte eine monatliche Belastung durch Mietausgaben unter 15% des Nettoeinkommens. Bei jedem fünften waren es weniger als 10%, nur jeder zehnte zahlte über 30%. hw

Mehr über dieses Thema auf Seite 13

Das Baugewerbe in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder

Regionale Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen werden vom Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder aufgestellt. Diesem Arbeitskreis gehören alle Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt und das Statistische Amt der Stadt Frankfurt an. Jedes Statistische Landesamt hat die Berechnung bestimmter Aggregate jeweils für alle Bundesländer als Koordinierungsaufgabe übernommen. Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz berechnet im Rahmen dieser Arbeitsteilung als Koordinierungsaufgabe unter anderem Bruttoproduktionswert, Vorleistungen und Bruttowertschöpfung im Baugewerbe. lu

Mehr über dieses Thema auf Seite 15

Rückgang der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe

Mitte 1982 waren in Rheinland-Pfalz rund 72 000 Personen im Bauhauptgewerbe tätig. Das sind 2 900 oder 3,8% weniger als im Juni 1981. Der Personalabbau war im Hochbau (– 7%) stärker als im Tiefbau (– 4,3%).

Die Zahl der Betriebe ist gleichzeitig um 61 auf rund 4 000 zurückgegangen. hw

Über 4 700 Lehrlinge im Baugewerbe

Das rheinland-pfälzische Bauhauptgewerbe beschäftigte im Juni 1982 mehr als 4 700 Lehrlinge (gewerblich Auszubildende). Das sind 0,7% mehr als im Vorjahr. Der Anteil dieser Gruppe an der Zahl aller Beschäftigten war mit 6,6% etwas höher als im Juni 1981 (6,3%).

Jeder zweite Auszubildende war im Regierungsbezirk Koblenz tätig. Hier wurden über 2 300 junge Leute auf ihren späteren Beruf vorbereitet (+ 4%). Mit + 23 bzw. + 13% lag die Zahl der Lehrlinge in den Kreisen Bad Kreuznach bzw. Rhein-Hunsrück deutlich höher als im Jahr zuvor. hw

Leichte Zunahme der Produktionstätigkeit

Die positive Tendenz in der Produktionstätigkeit von Industrie und Handwerk in Rheinland-Pfalz im Oktober hat sich im November fortgesetzt (+ 3,7%). Die Produktion des vergleichbaren Vorjahresmonats (– 3,8%) konnte damit jedoch noch nicht erreicht werden.

Von Januar bis November 1981 lag die Produktionsleistung um 3,4% unter der des entsprechenden Vorjahreszeitraumes. fn

Weinmosternte 1982

Ertragsreblfläche wieder vergrößert

Die Ertragsreblfläche, die 1982 der Berechnung der Weinmosternte zu Grunde lag, belief sich auf 58 005 ha. Einer langfristigen Tendenz folgend hat sie damit um weitere 150 ha zugenommen. Die Zunahme betrifft alle Anbaugebiete. Die größte Ernte- fläche wurde für Rheinhessen mit 21 259 ha nach- gewiesen. Es folgten die Rheinpfalz mit 20 047 ha und Mosel-Saar-Ruwer mit 11 429 ha. Abgesehen von den Bereichen Bacharach, Zell/Mosel, Schloß Böckel- heim, Bingen und Wonnegau verzeichneten die übrigen Bereiche leichte Zugänge. Mit 10 956 ha Ertrags- fläche ist die Südliche Weinstraße weiterhin der be- deutendste Bereich in Rheinland-Pfalz und auch im gesamten Bundesgebiet. An der Mittelhardt-Deutsche Weinstraße befanden sich 9 091 ha, in Nierstein 8 559 ha, in Bingen 6 987 ha und in Bernkastel 6 867 ha.

Die seit vielen Jahren dominierenden Rebsorten Müller-Thurgau (14 385 ha), Weißer Riesling (12 088 ha) und Grüner Silvaner (6 448 ha) nahmen auch 1982 die größte Reblfläche in Anspruch. Sie sind je- doch in ihrer Bedeutung weiter zurückgegangen, und zwar der Müller-Thurgau um rund 800 ha, Weißer Riesling um 200 ha und Grüner Silvaner sogar um 1 260 ha. Auf diese drei Sorten entfielen 55% der gesamten Ertragsreblfläche, während vor zehn Jahren noch etwa 80% damit bestockt waren. Diese Ver- änderungen sind Folge des Rückgangs beim Grünen Silvaner und der starken Ausweitungen bei den neu- eren Rebsorten.

Kerner an der Spitze der neueren Rebsorten

Die Zunahme der Ertragsfläche in Rheinland-Pfalz in den letzten zehn Jahren von 54 000 auf 58 000 ha ist fast ausschließlich auf die Neuzüchtungen zurück- zuführen. Die verbreitetste unter diesen Rebsorten ist der Kerner mit einer Ertragsreblfläche im Land von nunmehr 3 747 ha. Die jahrelange rückläufige Entwicklung der schon älteren Rebsorten Blauer Por- tugieser und Weißer Elbling scheint mit nunmehr 2 189 bzw. 1 000 ha zum Stillstand gekommen zu sein. Vor zehn Jahren waren in Rheinhessen und der Rheinpfalz annähernd 75% der Ertragsfläche mit Müller-Thurgau, Riesling und Silvaner bestockt. Im Jahre 1982 entfielen auf diese Sorten weniger als 50%.

Geringe Frostschäden

Im Laufe des Winters 1981/82 waren durch Frost- einwirkungen keine größeren Schäden zu verzeich-

nen. Lediglich an der Ahr sowie in den Bereichen Schloß Böckelheim und Bingen kam es in einzelnen Lagen zu Beeinträchtigungen, die aber das Gesamt- bild nicht negativ beeinflussten. Auch die Ausreife des Rebenholzes wurde in allen Gebieten überwiegend als gut bewertet. Der allgemeine Rebenaustrieb setz- te Mitte der dritten Aprildekade zu einem Zeitpunkt ein, der etwa Normaljahren entsprach. Infolge der wechselhaften und kühlen Witterung verlief er zu- nächst sehr verhalten. Eine nachhaltige Erwärmung zu Beginn der zweiten Maidekade bewirkte in allen Anbaugebieten ein zügiges Wachstum der Reben. Ende Mai wurde der Rebenstand bereits überwie- gend als gut beurteilt.

Optimale Entwicklung ab Ende Mai

Die frühlommerliche Witterung in den letzten Mai- tagen und Anfang Juni hatte die Entwicklung der Re- ben derart gefördert, daß bereits in einem Viertel der Weinberge vor dem 10. Juni die Rebenblüte ein- setzte. Obwohl zu Beginn der zweiten Junidekade der Hochdruckeinfluß durch mäßig warme atlantische Luftströmungen abgelöst wurde, erfolgte die Reben- blüte hauptsächlich in der Zeit vom 11. bis 20. Juni und war Ende Juni nahezu überall abgeschlossen. Da die Blüte im wesentlichen überall nach ein bis zwei Wochen beendet war und keine nachteiligen Witte- rungseinflüsse auftraten, blieben auch die Verriesel- ungsschäden in engen Grenzen. Der Blüteverlauf wurde daraufhin verbreitet als gut beurteilt. Das wich- tigste Ergebnis der Berichterstattung zu Anfang Juli brachte jedoch die Beurteilung des Gescheinansat- zes, den 87% der Berichterstatter als gut einstufen. Da es eine ähnlich günstige Bewertung seit zehn Jahren nicht mehr gegeben hatte, konnte bereits von diesem Zeitpunkt an mit einer sehr hohen Wein- mosternte gerechnet werden.

Nachdem Ende Juni und Anfang Juli die Wein- bergsböden durch Niederschläge ausreichend mit Feuchtigkeit versorgt worden waren, setzte sich das zügige Wachstum bei hochsommerlichen Tempera- turen von verbreitet über 30 Grad Celsius zügig fort. Ende Juli wurde das außergewöhnlich gute Gesamt- bild der Weinberge durch eine sehr günstige Beur- teilung des Traubenansatzes (97% gut) bestätigt.

Frühzeitige Beerenreife

Die überwiegend sommerliche Witterung im August und September förderte auch die Entwicklung der Trauben und die Beerenreife beträchtlich. Ende Au- gust setzte die Beerenreife verbreitet ein und erlang-

te einen Vorsprung von etwa zwei Wochen gegenüber Normaljahren. Die frühen Rebsorten erreichten bereits in der vierten Septemberwoche hohe Mostgewichte und wurden verbreitet gelesen. Auch im nördlichen Landesteil setzte Anfang Oktober bei Mülser-Thurgau die Lese ein.

Dauerregen im Oktober

Mitte der ersten Oktoberdekade trat jedoch eine grundlegende Wetterverschlechterung ein. Es kam unter dem Einfluß polarer Kaltluft täglich zu ergiebigen Regenfällen. Die äußeren Bedingungen für die Lese veränderten sich dadurch rasch. Die hochreifen Beeren platzten vielfach auf und gerieten schnell in Fäulnis. Bei den späten Rebsorten, insbesondere dem Riesling, stagnierte die Reifeentwicklung. Um größere Ausfälle zu vermeiden, mußte das Lesegut schließlich unter denkbar ungünstigen Umständen eingebracht werden. Die häufigen Regenfälle führten zu einer hohen Brühigkeit der Trauben und bewirkten eine selten gekannte Mostausbeute mit entsprechenden Kelterergebnissen. Zu Beginn der vierten Oktoberwoche trat eine merkliche Wetterbesserung ein, so daß die Lese in Rheinhessen und der Pfalz weitgehend abgeschlossen werden konnte. An der Mosel wurde der Riesling hauptsächlich in der ersten Novemberwoche gelesen. Da auch die späteren Rebsorten verbreitet von Fäulnis befallen waren, konnten zum Erzielen höherer Prädikatsstufen nur in seltenen Fällen Trauben über den 10. November hinaus am Stock verbleiben.

Erntemenge übertraf alle Erwartungen

Nach endgültigen Ermittlungen wurden 1982 in Rheinland-Pfalz 10,56 Mill. hl Weinmost geerntet. Diese Menge ist doppelt so hoch wie die vorjährige

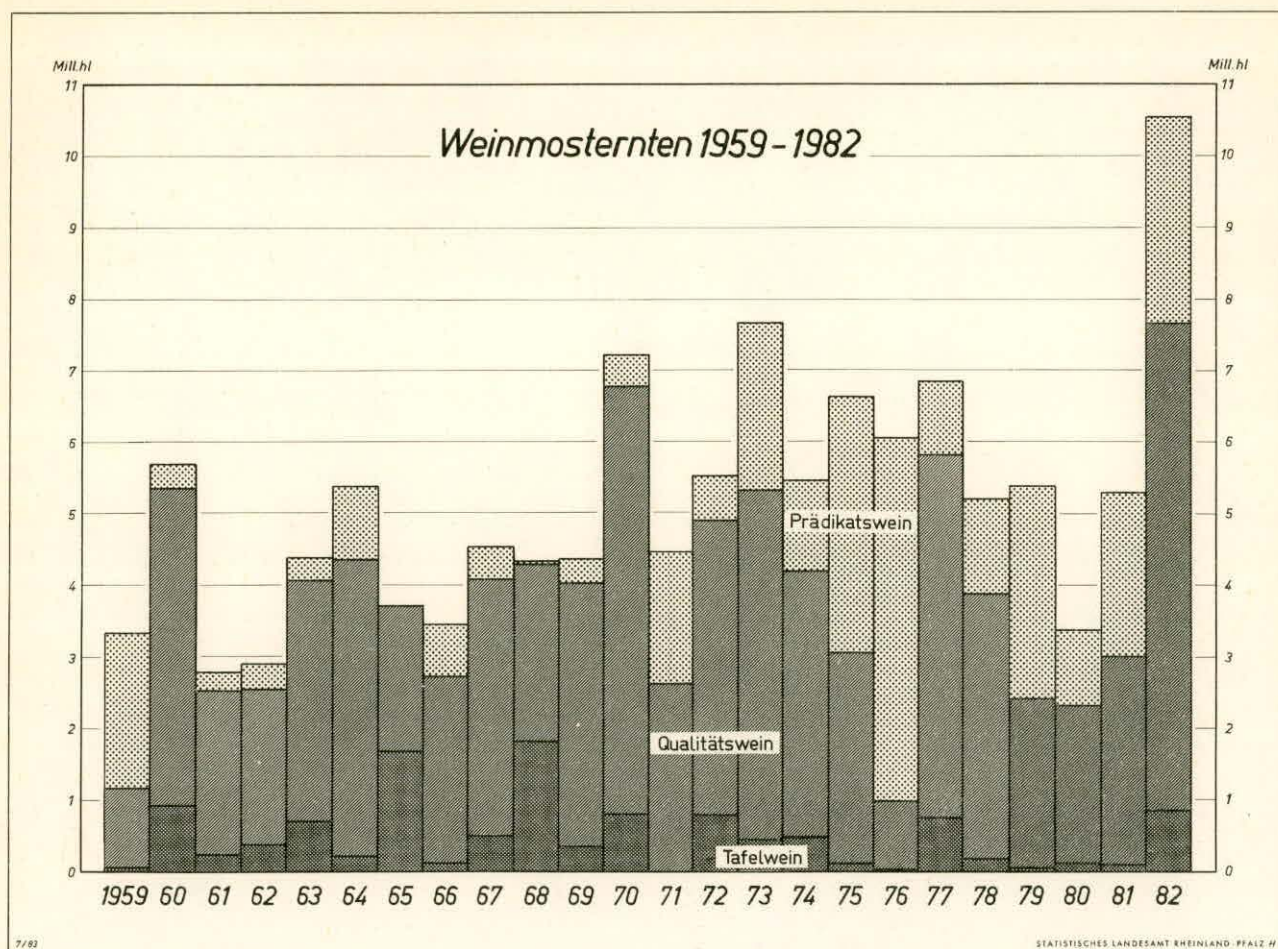
Ernte und übertrifft die bisher höchste aus dem Jahre 1973 noch um fast 3 Mill. hl. Die größte Weinmosternte aller Zeiten ist auf einen sehr hohen Hektarertrag von 182 hl im Landesdurchschnitt zurückzuführen, der damit um rund 100% über den Ergebnissen des Vorjahres und im Sechsjahresdurchschnitt 1976/81 blieb. Der außergewöhnliche Hektarertrag resultierte aus einem sehr reichlichen Behang und einer starken Brühigkeit der Beeren. Letztere bewirkte eine Mostausbeute von etwa 85%, die damit vielfach um 10 Prozentpunkte über der in Normaljahren lag.

Nach vier schwachen Ertragsjahren waren die Weinkeller in Rheinland-Pfalz weitgehend geleert, so daß eine größere Erntemenge im Interesse der Weinwirtschaft stand. In Erwartung einer reichlichen Ernte wurden im Laufe des Sommers und im Frühjahr von zahlreichen Winzern und Kellereien zusätzliche Lagerbehälter aufgestellt. Das tatsächliche Ergebnis übertraf jedoch die Vermutungen selbst von Mitte September noch beträchtlich, so daß es in verschiedenen Gebieten zu erheblichen Unterbringungsschwierigkeiten kam. Nachdem in diesen Fällen auch behelfsmäßige Lagermöglichkeiten genutzt worden waren, gelang es schließlich, alle Erntemengen einzulagern.

In den beiden größten Anbaugebieten, Rheinhessen und Rheinpfalz, wurden 3,7 bzw. 3,6 Mill. hl Weinmost geerntet. Beide Mengen überstiegen sogar die Gesamternte von Rheinland-Pfalz aus dem Jahre 1958, die erstmals die 3 Millionengrenze überschritten und damals als Sensation gegolten hatte. Nur 1970 und 1973 gab es zuvor in Rheinland-Pfalz zwischen 7 und 8 Mill. hl Weinmost. In den Jahren 1975, 1976 und 1977 lagen die Erntemengen zwischen 6 und

Weinmosternte nach Anbaugebieten und Bereichen 1982

Anbaugebiet Bereich	Ertrags- fläche	Hektarertrag			Erntemenge		Most- gewicht	Säure- gehalt	Geeignet für	
		1976/81	1981	1982	1981	1982			Quali- täts- wein	Prädi- kats- wein
	ha	hl					Grad Öchsle	Promille	‰	
Ahr	389	65,1	38,4	142,5	14 039	55 416	69	9,8	72	22
Mittelrhein	738	65,1	61,8	130,0	44 986	95 961	68	9,0	65	27
Bacharach	344	60,8	52,0	133,4	18 051	45 895	64	9,4	81	11
Rhein-Burgengau	394	68,7	70,7	127,1	26 935	50 066	71	8,6	50	42
Mosel-Saar-Ruwer	11 429	88,3	102,1	203,8	1 161 259	2 328 661	67	9,3	53	34
Bernkastel	6 867	91,2	114,0	199,6	779 193	1 370 452	69	8,8	54	44
Obermosel	988	92,5	81,8	279,7	79 547	276 365	55	10,9	19	2
Saar-Ruwer	1 630	67,5	57,3	179,5	91 578	292 566	67	9,3	64	29
Zell/Mosel	1 944	94,3	107,2	200,2	210 941	389 278	66	9,9	65	27
Nahe	4 143	68,3	60,3	166,1	249 382	688 103	68	8,4	69	26
Bad Kreuznach	2 684	72,1	67,1	175,6	178 803	471 370	69	8,2	70	27
Schloß Böckelheim	1 459	61,5	48,1	148,5	70 579	216 733	67	8,7	68	23
Rheinhessen	21 259	81,9	77,9	176,3	1 654 182	3 748 330	72	7,8	66	32
Bingen	6 987	77,8	72,7	173,3	513 401	1 210 553	73	7,9	69	29
Nierstein	8 559	82,1	78,2	167,1	661 468	1 430 096	72	7,8	66	34
Wonnegau	5 713	86,8	83,7	193,9	479 313	1 107 681	72	7,8	62	34
Rheinpfalz	20 047	109,0	109,0	181,8	2 181 491	3 644 199	68	7,8	70	18
Südliche Weinstraße	10 956	109,6	112,9	206,5	1 232 726	2 262 407	66	7,7	69	12
Mittelhaardt-Deutsche Weinstraße	9 091	108,4	104,5	152,0	948 765	1 381 792	72	7,8	71	28
Rheinland-Pfalz	58 005	91,3	91,7	182,1	5 305 339	10 560 670	69	8,2	65	27



7 Mill. hl. Die Ernten der letzten vier Jahre von 1978 bis 1981 blieben jeweils unter 6 Mill. hl. Dabei war die Menge des Jahres 1980 infolge starker Verrieselungsschäden auf Grund anhaltender Regenfälle während der Blüte mit 3,4 Mill. hl die geringste seit 1963.

Beachtliche Qualität

Für die Gesamternte in Rheinland-Pfalz wurde ein durchschnittliches Mostgewicht von 69° Öchsle ermittelt. In Anbetracht der hohen Menge und der Tatsache, daß ab Anfang Oktober kaum noch eine Reifeverbesserung eintrat, lag dieses Ergebnis überraschend günstig und nur geringfügig unter dem von 1981 mit 73° Öchsle. Infolge der durch die anhaltenden Regenfälle bedingten Feuchtigkeitsaufnahme der Beeren sind die Mostgewichte gegenüber dem Stand von Ende September vielfach abgesunken. Wenn im Oktober normales Herbstwetter geherrscht hätte, wären im Landesdurchschnitt sicherlich einige Öchslegrade mehr möglich gewesen, aber das Mengenergebnis wäre wahrscheinlich um 10 bis 20% geringer ausgefallen. Die hohe Brühigkeit des Lesegutes führte auch zu einem sehr niedrigen Säuregehalt von 8,2 Promille im Landesdurchschnitt. Seit 1950 sind lediglich in den ausgesprochenen Sonnenjahren 1959, 1964 und 1976 sowie im Jahre 1973 geringere Werte ermittelt worden.

Erstmals Landwein

Nach der Beurteilung der Berichterstatte waren von der Gesamtmenge im Herbst 6,8 Mill. hl oder

65% für die Herstellung von Qualitätswein, 2,9 Mill. hl oder 27% für Prädikatswein und rund 850 000 hl oder 8% für Tafelwein geeignet. Die Prädikatsweine lagen überwiegend im Kabinettbereich. Bei den bereits vor der Regenperiode geernteten früh gereiften Prädikatsmosten dürften erhebliche Mengen auch den Spätlesen zuzurechnen sein. Für die Herstellung des erstmals zugelassenen Landweins als gehobenem Tafelwein standen ausreichende Mengen zur Verfügung.

Alle Rebsorten und Gebiete mit Höchsterträgen

Eine bemerkenswerte Erscheinung der Weinmosternte 1982 war die hohe Einheitlichkeit der Ergebnisse im ganzen Land. In sämtlichen Anbaugebieten und Bereichen wurden für alle einbezogenen Rebsorten Erträge ermittelt, wie sie bisher noch nicht verzeichnet worden waren. Von wenigen Ausnahmen abgesehen blieben die Mostgewichte nur wenige Grade und die Säurewerte deutlich unter denen des Vorjahres. In den meisten Anbaugebieten und Bereichen wurden doppelt so hohe Ernten eingebracht wie im Jahr zuvor. Lediglich in der Rheinpfalz, wo im Gegensatz zu den meisten anderen Gebieten im letzten Jahr durchschnittliche Ernten eingebracht worden sind, gab es entsprechend geringere Zunahmen. In den Bereichen Ahr, Obermosel und Saar-Ruwer, die 1981 sehr geringe Erträge aufgewiesen hatten, stiegen die Ernten auf das Dreifache an.

Rebsorte	Ertrags- fläche	Hektarertrag			Erntemenge		Most- gewicht	Geeignet für	
		1976/81	1981	1982	1981	1982		Qualitäts- wein	Prädikats- wein
Rheinland-Pfalz									
Bacchus	2 336	.	81,5	190,7	168 536	445 548	72	66	33
Burgunder, Weißer	437	.	78,5	162,6	32 970	71 045	76	42	56
Elbling, Weißer	1 000	99,5	86,4	283,1	86 356	283 149	55	16	-
Faberrebe	1 821	.	85,9	205,2	142 099	373 607	72	68	31
Huxelrebe	1 457	.	80,4	210,0	102 095	306 000	75	60	40
Kerner	3 747	.	97,3	173,8	296 331	651 149	75	49	50
Morio-Muskat	2 891	117,3	113,1	237,7	331 514	687 188	61	62	1
Müller-Thurgau	14 385	93,8	99,0	188,9	1 506 917	2 717 176	68	73	21
Optima	473	.	61,3	156,2	24 832	73 898	83	10	90
Ortega	973	.	53,8	156,2	41 446	152 010	84	14	86
Riesling, Weißer	12 088	86,1	97,3	164,0	1 194 610	1 982 314	69	60	37
Ruländer	1 316	75,6	70,6	149,4	92 807	196 592	77	42	57
Scheurebe	3 385	91,5	85,4	194,0	255 245	656 631	71	75	22
Silvaner, Grüner	6 448	88,6	78,0	175,4	601 753	1 130 954	68	81	14
Traminer, Roter	529	.	69,8	138,6	34 596	73 320	81	17	83
Burgunder, Blauer Spät	385	67,3	63,6	118,0	20 109	45 437	74	58	41
Portugieser, Blauer	2 189	112,8	103,8	165,7	222 083	362 768	67	88	3
Anbaugebiet Ahr									
Burgunder, Blauer Spät	114	56,2	37,7	117,1	3 657	13 349	72	70	26
Portugieser, Blauer	112	74,7	22,7	170,6	2 384	19 107	65	77	10
Anbaugebiet Mittelrhein									
Riesling, Weißer	556	64,0	59,9	127,9	33 715	71 131	66	71	19
Anbaugebiet Mosel-Saar-Ruwer									
Elbling, Weißer	1 000	99,5	86,4	283,1	86 356	283 149	55	16	-
Kerner	430	.	108,0	210,2	32 714	90 368	73	47	53
Müller-Thurgau	2 489	88,8	98,0	220,3	243 390	548 337	65	77	18
Riesling, Weißer	6 705	87,3	108,0	187,7	738 869	1 258 585	69	54	44
Anbaugebiet Nahe									
Müller-Thurgau	1 212	69,0	58,9	169,6	73 277	205 612	68	74	19
Riesling, Weißer	902	68,5	59,9	145,9	55 553	131 613	67	70	27
Silvaner, Grüner	716	68,3	60,4	182,3	50 487	130 526	66	81	11
Anbaugebiet Rheinhessen									
Bacchus	1 477	.	74,3	185,0	94 689	273 270	73	69	31
Faberrebe	1 332	.	75,9	204,6	90 451	272 567	73	66	34
Huxelrebe	785	.	69,4	208,7	46 685	163 848	77	49	51
Kerner	1 173	.	74,1	153,7	64 216	180 312	81	19	81
Morio-Muskat	1 059	97,4	89,5	223,2	97 671	236 348	66	91	3
Müller-Thurgau	5 778	85,6	88,1	175,7	563 234	1 015 087	71	70	29
Ortega	502	.	45,4	151,5	17 335	76 030	86	4	96
Riesling, Weißer	1 143	74,1	74,7	123,4	83 299	141 059	72	55	42
Ruländer	511	67,0	58,0	134,4	29 520	68 657	82	13	87
Scheurebe	1 919	83,6	73,1	196,9	123 394	377 903	73	73	26
Silvaner, Grüner	3 443	80,5	73,1	178,5	304 304	614 663	69	79	16
Burgunder, Blauer Spät	146	63,9	64,3	109,4	7 140	15 979	80	38	62
Portugieser, Blauer	564	93,3	85,8	150,9	48 980	85 117	69	97	2
Anbaugebiet Rheinpfalz									
Bacchus	406	.	104,2	199,7	39 822	81 058	71	70	27
Faberrebe	355	.	126,9	219,0	44 652	77 745	71	76	21
Huxelrebe	608	.	97,0	213,4	52 309	129 764	73	76	24
Kerner	1 886	.	110,3	181,7	185 832	342 698	73	67	32
Morio-Muskat	1 771	132,1	128,8	247,8	229 039	438 770	59	46	0
Müller-Thurgau	4 763	114,7	124,8	194,7	619 071	927 454	67	75	13
Ortega	291	.	66,4	156,5	14 802	45 541	82	30	70
Riesling, Weißer	2 712	98,8	101,1	136,6	279 184	370 546	70	76	19
Ruländer	673	85,1	83,3	160,4	56 461	107 976	74	57	41
Scheurebe	1 192	109,3	109,6	192,3	114 575	229 181	68	78	15
Silvaner, Grüner	2 276	104,0	91,0	168,7	246 193	383 996	67	86	10
Burgunder, Blauer Spät	105	85,7	90,7	127,1	8 613	13 350	72	67	33
Portugieser, Blauer	1 479	123,5	117,0	171,0	168 065	252 946	67	86	3
Bereich Bacharach									
Riesling, Weißer	281	60,3	51,6	131,0	14 809	36 811	63	85	5
Bereich Rhein-Burgengau									
Riesling, Weißer	275	67,6	68,5	124,8	18 906	34 320	69	57	33

Rebsorte	Ertrags- fläche	Hektarertrag			Erntemenge		Most- gewicht	Geeignet für	
		1976/81	1981	1982	1981	1982		Qualitäts- wein	Prädikats- wein
	ha	hl					Grad Öchsle	%	
Bereich Bernkastel									
Müller-Thurgau	1 749	91,5	104,4	224,0	182 700	391 776	65	77	21
Riesling, Weißer	4 249	91,6	120,9	191,8	524 585	814 958	70	47	51
Bereich Obermosel									
Elbling, Weißer	864	95,0	81,0	286,9	70 065	247 882	54	15	-
Bereich Saar-Ruwer									
Müller-Thurgau	287	63,5	47,1	189,6	13 753	54 415	65	75	8
Riesling, Weißer	1 146	69,8	62,2	172,8	71 157	198 029	66	69	26
Bereich Zell/Mosel									
Müller-Thurgau	380	99,7	107,9	223,2	40 678	84 816	65	84	14
Riesling, Weißer	1 300	89,7	105,8	187,5	142 618	243 750	67	66	33
Bereich Bad Kreuznach									
Müller-Thurgau	773	71,4	63,3	174,5	50 830	134 889	69	73	25
Riesling, Weißer	426	73,3	76,1	155,2	33 027	66 115	68	68	30
Silvaner, Grüner	544	74,5	64,7	191,5	39 338	104 176	66	81	13
Bereich Schloß Böckelheim									
Müller-Thurgau	439	65,0	50,9	161,1	22 447	70 723	66	77	8
Riesling, Weißer	476	60,0	45,6	137,6	22 526	65 498	66	73	24
Silvaner, Grüner	172	58,5	48,9	153,2	11 149	26 350	63	80	3
Bereich Bingen									
Bacchus	583	.	69,2	177,9	35 569	103 716	73	71	29
Faberrebe	555	.	71,7	202,6	35 420	112 443	74	68	32
Kerner	413	.	73,1	157,3	21 857	64 965	79	20	80
Morio-Muskat	289	87,7	81,7	199,8	24 183	57 742	67	96	3
Müller-Thurgau	1 701	80,7	84,4	169,3	160 698	287 979	72	67	32
Scheurebe	683	82,3	72,0	191,5	42 984	130 795	75	71	29
Silvaner, Grüner	1 380	76,3	63,0	177,8	105 525	245 364	69	84	10
Portugieser, Blauer	248	85,8	76,7	121,9	19 712	30 231	70	96	4
Bereich Nierstein									
Bacchus	576	.	76,4	182,9	37 360	105 350	73	63	37
Faberrebe	478	.	77,0	201,5	33 110	96 317	74	61	39
Kerner	453	.	71,5	134,2	23 023	60 793	81	21	79
Morio-Muskat	355	96,2	85,8	229,8	31 403	81 579	65	89	6
Müller-Thurgau	2 545	85,7	87,1	169,1	239 699	430 360	71	75	25
Riesling, Weißer	579	73,6	69,7	103,2	37 638	59 753	74	47	53
Scheurebe	780	81,7	73,1	189,3	49 708	147 654	72	70	30
Silvaner, Grüner	1 398	82,6	80,7	171,5	133 074	239 757	69	79	21
Portugieser, Blauer	116	89,3	81,3	161,6	10 325	18 746	67	98	1
Bereich Wonnegau									
Faberrebe	299	.	82,1	213,4	21 921	63 807	71	70	28
Huxelrebe	330	.	70,1	226,0	19 908	74 580	79	49	51
Morio-Muskat	415	106,5	98,1	233,8	42 085	97 027	64	89	2
Müller-Thurgau	1 532	91,4	93,8	193,7	162 837	296 748	71	64	33
Riesling, Weißer	331	76,1	81,2	151,1	26 309	50 014	71	58	35
Scheurebe	456	88,4	74,7	218,1	30 702	99 454	70	81	16
Silvaner, Grüner	665	84,0	78,5	194,8	65 705	129 542	68	69	20
Bereich Südliche Weinstraße									
Huxelrebe	472	.	100,2	227,9	41 583	107 569	72	76	24
Kerner	1 215	.	116,0	196,4	126 092	238 626	72	75	24
Morio-Muskat	1 310	134,2	130,5	266,0	171 999	348 460	57	34	-
Müller-Thurgau	3 110	114,3	129,4	213,6	418 221	664 296	65	75	8
Riesling, Weißer	593	94,4	96,9	156,4	58 625	92 745	64	75	6
Ruländer	418	84,5	85,5	180,9	35 739	75 616	72	68	29
Scheurebe	670	112,2	117,5	214,6	68 268	143 782	66	82	8
Silvaner, Grüner	1 384	102,8	89,2	181,1	146 377	250 642	65	88	6
Portugieser, Blauer	309	117,3	116,0	187,4	33 756	57 907	62	62	1
Bereich Mittelhaardt-Deutsche Weinstraße									
Kerner	671	.	99,9	155,1	59 740	104 072	77	48	52
Morio-Muskat	461	126,8	124,0	195,9	57 040	90 310	65	91	2
Müller-Thurgau	1 653	115,3	116,3	159,2	200 850	263 158	71	74	25
Riesling, Weißer	2 119	100,3	102,3	131,1	220 559	277 801	71	76	23
Scheurebe	522	105,9	99,8	163,6	46 307	85 399	72	71	28
Silvaner, Grüner	892	105,7	93,9	149,5	99 816	133 354	70	81	18
Portugieser, Blauer	1 170	124,9	117,3	166,7	134 309	195 039	68	93	4

Von der gesamten Weinmosternte entfielen 2,7 Mill. hl oder etwa ein Viertel auf die Rebsorte Müller-Thurgau, rund 2 Mill. hl auf Riesling und 1,1 Mill. hl auf Silvaner. Zwischen 600 und 700 000 hl brachten die Rebsorten Kerner, Scheurebe und Morio-Muskat, während Bacchus immerhin 446 000 hl lieferte. Zwischen 300 und 400 000 hl wurden für die Faberrebe, den Blauen Portugieser und die Huxelrebe festgestellt. Die Erntemenge der Rebsorte Weißer Elbling bezifferte sich auf 283 000 hl und die des Ruländers auf 197 000 hl. Ferner waren noch die Ernten der Ortega mit 152 000 hl und des Blauen Spätburgunders mit 45 000 hl erwähnenswert.

Im Landesdurchschnitt brachte der Müller-Thurgau einen Hektarertrag von 189 hl gegenüber 99 im Vorjahr und 94 im mehrjährigen Durchschnitt. Weißer Riesling kam auf 164 hl und Grüner Silvaner auf 175 hl. Sehr hohe Hektarerträge lieferten vor allem Morio-Muskat mit 238 hl, Huxelrebe mit 210 hl, Faberrebe mit 205 hl, Scheurebe mit 194 hl und Bacchus mit 191 hl. Nach vier Ausfalljahren brachte die in den Bereichen Obermosel und Zell/Mosel wichtige Rebsorte Weißer Elbling mit 283 hl den Spitzenertrag.

Er übertraf den bis dahin höchsten Hektarertrag von 204 hl aus dem Jahre 1972 ganz beträchtlich. Die Elblingweine finden hauptsächlich bei der Schaumweinherstellung Verwendung.

Bezüglich der Mostgewichte schnitten 1982 die späten Rebsorten weniger günstig ab als die früh reifenden. Das höchste Mostgewicht im Landesdurchschnitt wurde für die Ortega mit 84 Grad Öchsle festgestellt. Es folgen Ruländer mit 77 Grad, Kerner und Huxelrebe mit 75 Grad sowie Blauer Spätburgunder mit 74 Grad Öchsle. Müller-Thurgau und Grüner Silvaner kamen auf 68 Grad und Weißer Riesling auf 69 Grad. Bei Ortega, Ruländer, Kerner, der Huxelrebe und dem Blauen Spätburgunder erreichten auch der Prädikatswein wesentlich höhere Anteile als im Durchschnitt aller Rebsorten.

In Anbetracht des zeitweise sehr starken Mostangebotes fielen die Herbstpreise gegenüber den Vorjahren beträchtlich ab. Unterbringungsschwierigkeiten gab es jedoch örtlich nur beim Morio-Muskat.

Dr. J. Töniges

Ernte von Feldfrüchten und Futterpflanzen 1982

Insgesamt günstiger Witterungsverlauf

In den ersten beiden Septemberdekaden des Jahres 1981 herrschte trockenes Spätsommerwetter, so daß das frühe Wintergetreide unter guten Voraussetzungen in die Felder eingesät werden konnte. Das letzte Drittel des Monats war von Tiefausläufern bestimmt, welche reichlich Niederschläge mit sich brachten. Aufgrund polarer Tiefdruckströmungen bescherte der Oktober weiterhin wechselhaftes Wetter und ergiebige Regenfälle. Die Böden nahmen große Wassermengen auf und die Winterweizenbestellung

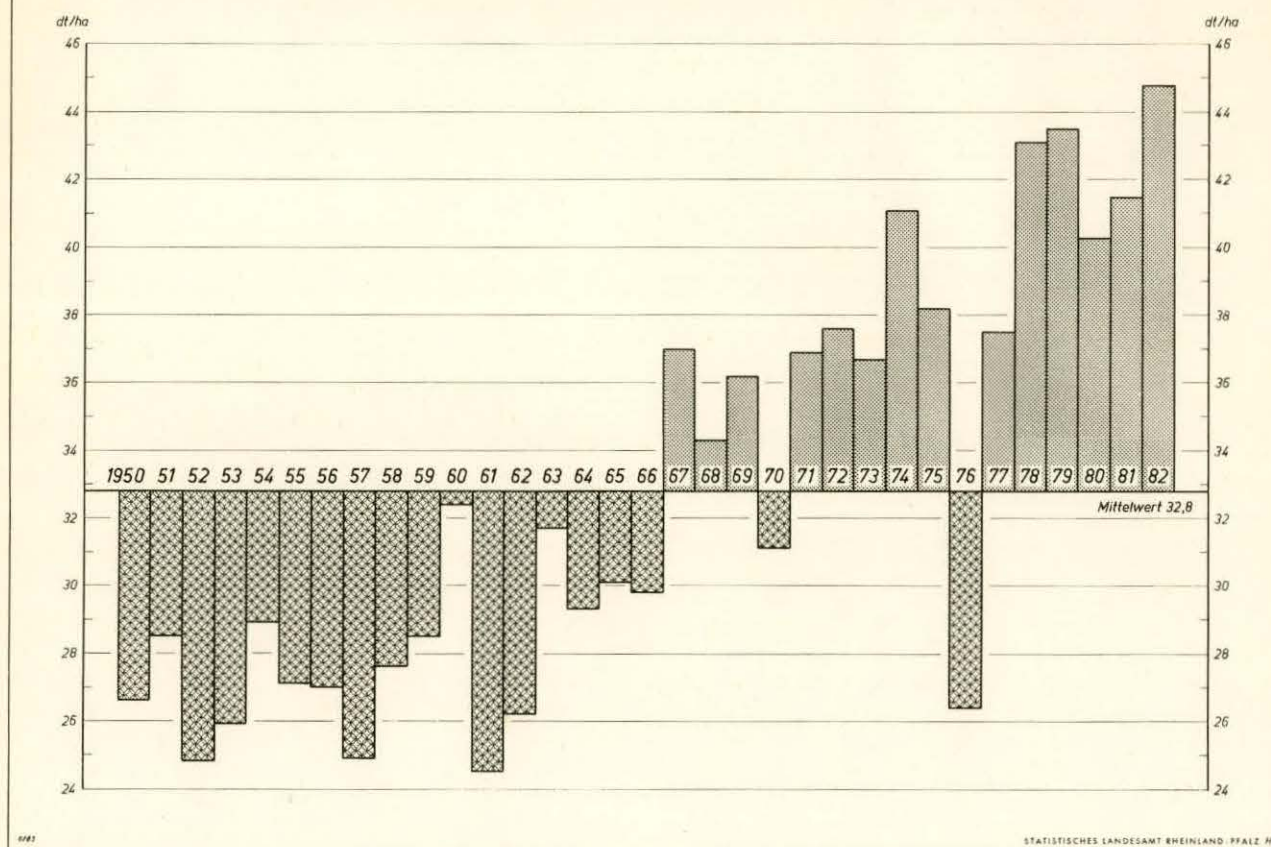
gestaltete sich sehr problematisch. Bedingt durch die niedrigen Temperaturen des Novembers kamen die Wintersaaten mit kurzen Unterbrechungen in der zweiten Dekade zur Winterruhe. In spät und unter ungünstigen Bedingungen gesäten Winterweizenschlägen keimten die Saaten nur noch schwach. Auch im Dezember erreichten die Temperaturen nicht mehr das Minimum für das Wurzelwachstum. Vom zweiten Dezemberdrittel an lag eine geschlossene Schneedecke auf den Feldern, die während der Jahreswende kurz unterbrochen wurde. Mitte Januar fielen die

Witterung 1970/80, 1971/81 und 1980 - 1982

Monat ¹⁾	Niederschlagsmenge			Tage mit mindestens 0,1 mm Niederschlag			Durchschnittstemperatur			Sonnenschein		
	1970/80	1980	1981	1970/80	1980	1981	1970/80	1980	1981	1970/80	1980	1981
	1971/81	1981	1982	1971/81	1981	1982	1971/81	1981	1982	1971/81	1981	1982
	mm			Anzahl			Grad C			Stunden		
September	46	39	69	11	12	14	13,2	14,1	14,0	152	156	155
Oktober	57	72	137	14	17	24	8,3	7,9	8,1	102	87	57
November	82	60	75	17	14	19	4,2	3,1	5,0	48	60	59
Dezember	75	86	146	16	20	25	1,7	0,6	- 0,7	37	35	23
Januar	61	100	89	17	19	18	0,6	- 0,7	- 1,6	39	53	51
Februar	50	37	19	13	12	9	1,7	- 0,5	0,6	67	87	98
März	62	100	78	16	21	17	4,8	7,6	4,3	105	77	126
April	50	71	50	14	12	12	7,4	8,5	7,0	163	167	198
Mai	68	62	55	15	17	13	11,9	12,7	12,7	196	178	226
Juni	74	112	80	15	19	19	15,3	15,2	16,5	190	168	201
Juli	72	67	45	13	17	9	17,0	16,5	19,2	197	152	221
August	64	71	67	12	11	14	16,7	16,7	15,8	197	170	179
September	49	69	45	12	14	10	13,2	14,0	15,8	149	155	195
Oktober	62	137	150	14	24	18	8,2	8,1	9,3	100	57	41

1) Durchschnitte errechnet nach den Messungen des Deutschen Wetterdienstes in den Stationen Bad Marienberg, Blankenrath, Manderscheid, Mayen, Bernkastel, Birkenfeld, Alzey, Neustadt a.d.Weinstr. und Pirmasens.

Getreideerträge je ha und ihre Abweichungen in dt vom Mittelwert 1950 - 1982



Temperaturen unter -20 Grad Celsius. Bei diesen strengen Frösten traten auf Fluren mit staunassen Böden Auswinterungen auf. Ende Januar schmolz der Schnee. Trockene kalte Festlandluft brachte Anfang Februar aber wieder tiefere Temperaturen und vor Monatswechsel lag erneut schützender Schnee über den Saaten. In der ersten Märzdekade tauten die Böden bis in die Tiefe auf und Niederschläge versorgten die Felder mit ausreichend Wasser.

Bis Ende März gestattete heiteres, sonnenscheinreiches Wetter die Bestellung des Sommergetreides, welches nun wie auch die Wintersaaten bei ausreichender Feuchtigkeit und günstigen Temperaturen beste Wachstumsvoraussetzungen vorfand. In dieser Zeit konnten begrenzte Auswinterungsschäden durch stärkere Bestockung kompensiert werden. Die Vegetation setzte auf breiter Ebene ein. Die ersten Pflegemaßnahmen wurden auf dem Grünland durchgeführt. Bis in den April bestellten die Landwirte bei ebenso günstigen Wetterverhältnissen die Hackfrüchte und den Mais. Vereinzelt auftretende Spätfroste hinterließen keine größeren Schäden. Beim Grünland wurden, bedingt durch Wassermangel, geringere Aufwuchsmengen als üblich registriert. Für das Getreide war noch genügend Wasser im Boden vorhanden, so daß die Temperaturen bei wenig Wind ein gutes Mikroklima für die Pflanzen bereiteten. In der letzten April- und den ersten beiden Maiwochen führten Schauer den Böden die benötigte Feuchtigkeit

wieder zu. Der von Anfang März bis Mitte Mai anhaltende, lange Frühling hätte insgesamt gesehen etwas mehr Regen bringen können.

Der Sommer setzte mit ausdauernder Sonneneinstrahlung in der dritten Maidekade ein. Ende Juni und anfangs August niedergehende Regen unterteilten den Sommer in drei Phasen. Der Sommer wurde von einem anhaltenden Tief Ende September beendet. Das Oktoberwetter war von überdurchschnittlich vielen Niederschlägen geprägt.

Höchste Getreideerträge

Bis Ende Mai verlief das Wachstum des Getreides vorteilhaft, so daß das Ährenschieben und die Blüte rechtzeitig erfolgten. Die Kornentwicklung setzte während der ersten längeren Sonnenscheinperiode des Sommers im Juni zügig ein und hätte bei mehr Niederschlägen zu noch besserer Kornausbildung führen können. Der Regen ab Mitte Juni kam für die Kerngebiete der Vorderpfalz etwas zu spät. Beste Abreifebedingungen fürs Wintergetreide herrschten im Juli. In verschiedenen Gebieten ernteten die Landwirte die Wintergerstfelder ab. Ende Juli und in den ersten beiden Augustdekaden wurde bei wechselhaftem Wetter das Sommergetreide gedroschen, da steigende Feuchtegehalte und Auswuchs bei lagerndem Getreide befürchtet wurden. Bis Anfang September war die Getreideernte bei heiterem Wetter vollständig abgeschlossen.

Fruchtart	Anbaufläche		Hektarertrag			Erntemenge		
	1981	1982	D 1976/81	1981	1982	D 1976/81	1981	1982
	ha		dt			t		
Getreide	350 206	342 921	38,7	41,5	44,8	1 400 000	1 453 488	1 537 333
Weizen	119 069	112 721	43,2	46,6	51,0	517 164	554 837	574 924
Winterweizen	113 653	106 443	43,6	46,9	51,3	492 309	532 464	546 265
Sommerweizen	5 416	6 278	37,0	41,3	45,6	24 855	22 373	28 659
Roggen	31 497	27 155	36,3	37,9	38,2	135 481	119 500	103 759
Wintermenggetreide	1 509	955	35,4	39,4	40,4	5 444	5 942	3 862
Gerste	137 128	140 490	37,8	38,8	44,3	513 333	531 747	622 109
Wintergerste	53 267	48 827	44,8	40,8	51,2	194 666	217 436	250 141
Sommergerste	83 861	91 663	34,5	37,5	40,6	318 667	314 311	371 968
Hafer	50 802	51 375	34,3	40,0	37,6	181 420	203 310	193 016
Sommermenggetreide	10 201	10 225	31,8	37,4	38,8	47 158	38 152	39 663
Körnermais	3 407	4 028	53,4	63,8	67,9	14 572	21 730	27 346
Hülsenfrüchte	411	617	26,0	30,6	33,5	1 330	1 259	2 069
Speiseerbsen und -bohnen	137	131	24,2	27,0	29,7	341	370	389
Ackerbohnen	274	486	26,7	32,4	34,6	989	889	1 680
Ölfrüchte	4 088	6 338	22,1	24,0	26,2	6 403	9 791	16 591
Winterraps	3 588	5 734	22,5	24,5	26,7	5 717	8 776	15 297
Sommerraps und Rüben	500	604	18,9	20,3	21,4	686	1 015	1 294
Kartoffeln	13 210	13 389	236,6	261,6	260,9	543 214	345 626	349 337
Frühkartoffeln	3 688	3 832	205,9	234,8	228,3	100 022	86 609	87 485
Spätkartoffeln	9 522	9 557	244,9	272,0	274,0	443 192	259 017	261 852
Zuckerrüben	24 128	22 471	51,0	569,8	538,3	1 248 974	1 374 865	1 209 620
Runkelrüben	10 295	9 356	895,3	1 093,0	953,1	1 336 685	1 125 244	891 720
Rauhfutter (Heuertrag)	196 353	193 436	64,9	69,2	68,7	1 377 297	1 358 614	1 328 295
Wiesen	113 054	110 273	63,1	67,2	67,1	795 694	759 159	739 982
Mähweiden	72 543	72 346	67,5	71,8	70,5	476 584	521 059	510 036
Grasanbau auf dem Ackerland	2 342	2 669	64,6	69,3	69,2	25 282	16 227	18 458
Klee und Klee gras	5 857	6 056	67,0	71,4	71,9	50 543	41 817	43 553
Luzerne	2 557	2 092	73,1	79,6	77,8	29 194	20 352	16 266
Grünmais	17 785	18 545	454,2	567,4	555,6	696 582	1 009 104	1 030 424

Die Landwirte ernteten von 343 000 ha die bisher höchsten Getreideerträge, die sich auf 45 dt je Hektar beliefen. Die Gesamternte konnte im Vergleich zum Vorjahr um 5,8% auf 1,54 Mill. t gesteigert werden, obwohl die Anbaufläche um 2% zurückgegangen war. Das Ergebnis fiel so hervorragend aus, weil insbesondere bei Weizen und Gerste hohe Ernten erzielt wurden. Diese Ertragssteigerungen beruhen auf einer Vielzahl von Faktoren, wie Witterungsbedingungen, Anbaumethoden und Pflanzenzüchtung, und sind eigentlich nur so zu erklären, daß die einzelnen Einflußgrößen im optimalen Verhältnis zueinander standen.

Der Winterweizen erbrachte mit 51,3 dt je Hektar in Rheinland-Pfalz den bislang höchsten Ertrag der hier bodenständigen Getreidearten und übertrifft den mehrjährigen Schnitt und den des Vorjahres um 18% bzw. 10%. Bei Wintergerste wurde mit 51,2 dt je Hektar ebenfalls mehr eingefahren als je zuvor. Der Zuwachs gegenüber den Vergleichsjahren fiel mit + 14% bzw. + 26% noch deutlicher aus. Ertragssteigerungen gegenüber dem Vorjahr konnten bei allen Getreidearten mit Ausnahme des Hafers beobachtet werden. Der Sechsjahresdurchschnitt wurde aber auch hier um 10% übertroffen.

Dem Körnermais, der eine Anbauerweiterung um weitere 18% auf 4 030 ha erfuhr, kam der Witterungsverlauf mit dem langen Frühjahr und dem warmen, trockenen Sommer sehr zustatten. Diese aus Mittel-

amerika stammende Getreideart erzielte ebenso den bislang höchsten Hektarertrag mit 68 dt und übertraf das Vorjahr und den Mehrjahresdurchschnitt um 6,4% bzw. um 27%.

Ausreichende Futtererträge

Das lange Frühjahr war für das Grünland zu trocken, so daß Ende Mai die Gräser schon kurz vor der Blüte standen. Die hohen Temperaturen im Juni und Juli bescherten eine qualitativ gute Heuernte. In der zweiten Junihälfte wurde die Heuwerbung durch regnerische Witterung unterbrochen.

Die Heuernte insgesamt betrug 1,33 Mill. t. Der überwiegende Teil wuchs auf 182 600 ha Dauergrünland. Auf 10 800 ha wurden Klee, Luzerne und Gras zur Grundfuttergewinnung bestellt. Die Heuerträge lagen mit 69 dt je Hektar knapp unter denen des Jahres 1981, aber erheblich über dem Vergleichswert des sechsjährigen Durchschnittes 1976/81. Die Ertragsschwankungen bewegten sich zu 1981 zwischen 0,7% Ertragssteigerung bei Klee und Klee gras und 2,3% Ertragsseinbußen bei Luzerne. Der Rauhfutterertrag insgesamt lag nur deshalb unwesentlich niedriger als im Vorjahr, da auf Wiesen 67 dt je Hektar und auf Mähweiden 71 dt je Hektar eingefahren werden konnten. Die Abnahme der Heuerträge in 1982 ist allein durch die unzureichende Wasserversorgung bedingt.

Der Grünmaisbau dehnte sich 1982 um weitere 4,3% auf jetzt 18 500 ha aus. Die Erträge unterschritten mit 556 dt je Hektar die letztjährigen um 2,1%, waren aber um 22% höher als der mehrjährige Vergleichswert. Die Grünmaisernte von 1,03 Mill. t dient fast ausschließlich der Silagebereitung und nur noch zu einem sehr geringen Teil der Grünfütterung.

Zufriedenstellende Hackfruchterträge

Die Kartoffelernte, die während des schönen Wetters im September durchgezogen werden konnte, betrug 349 300 t und übertraf um 1% die letztjährige. Diese Steigerung beruhte allein auf einer Anbauausweitung, da die Hektarerträge im Mittel geringfügig abgefallen waren. Bei Frühkartoffeln lag der Ertrag mit 228 dt je Hektar um 2,8% unter dem Vorjahresergebnis aber um 11% über dem sechsjährigen Mittel. Von den Spätkartoffeln wurden mit 274 dt je Hektar 0,7% bzw. 12% mehr von den Feldern geerntet wie 1981 und im Sechsjahresdurchschnitt.

Von 22 500 ha konnten 1,21 Mill. t Zuckerrüben geerntet werden. Das Ergebnis blieb um 165 000 t unter dem sehr guten des Vorjahres, weil die Anbau-

fläche um fast 1 700 ha reduziert worden war. Die Hektarerträge lagen zwar mit 538 dt um 32 dt unter dem vorjährigen Wert, überstiegen aber den Sechsjahresdurchschnitt um 27 dt.

Bei den Runkelrüben mußten ebenfalls Ertragseinbußen hingenommen werden. Hier wurden mit 953 dt je Hektar um 140 dt weniger als 1981 in die Keller oder Mieten gebracht. Der Ertrag überschritt jedoch den Vergleichswert der vorherigen sechs Jahre um 6,5%. Die auf 892 000 t zurückgegangene Erntemenge war zum überwiegenden Teil durch die um 9% verringerte Anbaufläche begründet.

Sehr gute Öl- und Hülsenfruchterträge

Bei den Öl- und Hülsenfrüchten wurden die Anbauflächen in erster Linie aufgrund der günstigen Stellung in der Fruchtfolge um mehr als 50% auf rund 7 000 ha erweitert. Auch bei diesen Pflanzenarten übertrafen die Hektarerträge mit 26 dt bei den Öl- und 34 dt bei den Hülsenfrüchten das Vergleichsjahr 1981 und das mehrjährige Mittel erheblich.

Diplom-Agraringenieur G. Stumm

Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) 1981

Die angespannte Finanzlage der Haushalte von Bund und Ländern führte dazu, daß die Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) an Schüler und Studenten in die Diskussion um die notwendig gewordenen Sparmaßnahmen einbezogen wurden. Über Art und Umfang der bisher geleisteten Förderung, die Zusammensetzung der Geförderten und ihren sozialen Hintergrund liegen aus der Statistik über die Ausbildungsförderung detaillierte Angaben vor. Sie werden der amtlichen Statistik von den Rechenzentren zur Verfügung gestellt, die mit der Berechnung der Förderungsbeträge beauftragt sind.

Im Land wurden 196 Mill. DM für Bafög ausgezahlt

Im Jahre 1981 wurden im Bundesgebiet 3,6 Mrd. DM für Leistungen nach dem Bundesgesetz über die individuelle Förderung der Ausbildung (Bundesausbildungsförderungsgesetz - Bafög) aufgewendet. In Rheinland-Pfalz wurden für die Leistungen nach dem Bafög 196 Mill. DM gezahlt. Von diesem Betrag entfielen 107 Mill. DM auf die Förderung von Schülern, 89 Mill. DM wurden an Studenten ausbezahlt.

Die Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz werden zu 65% vom Bund und zu 35% von den Ländern getragen. Das Land Rhein-

Nach Bafög geförderte Schüler und Studenten nach Umfang der Förderung und Wohnung während der Ausbildung 1981

Ausbildungsstätte	Geförderte Schüler und Studenten					Von den Geförderten wohnten während der Ausbildung			
	insgesamt	Vollförderung	Teilförderung		bei den Eltern		nicht bei den Eltern		
			Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	
Berufsaufbauschule	1 761	1 065	60,5	696	39,5	1 297	73,7	464	26,4
Berufsfachschule, Berufsgrundschuljahr, Schulen des Gesundheitswesens	24 591	9 232	37,6	15 359	62,5	21 472	87,3	3 119	12,7
Fachoberschule	4 696	3 071	65,4	1 625	34,6	3 637	77,5	1 059	22,6
Fachschule	4 377	1 904	43,5	2 473	56,5	2 327	53,2	2 050	46,8
Gymnasium, berufliches Gymnasium	16 885	4 775	28,3	12 110	71,7	15 898	94,2	987	5,9
Integrierte Gesamtschule	162	50	30,9	112	69,1	148	91,4	14	8,7
Kolleg	877	515	58,7	362	41,3	215	24,5	662	75,5
Fachhochschule	7 205	3 091	42,9	4 114	57,1	2 286	31,7	4 919	68,3
Wissenschaftliche Hochschule	14 742	3 740	25,4	11 002	74,6	2 642	17,9	12 100	82,1
Sonstige Ausbildungsstätte	73	32	43,8	41	56,2	15	20,6	58	79,5
Insgesamt	75 369	27 475	36,5	47 894	63,6	49 937	66,3	25 432	33,8

Nach Bafög geförderte Schüler und Studenten nach Beruf des Vaters 1981

Ausbildungsstätte	Ins- gesamt	Vater berufstätig als								Vater nicht/ nicht mehr berufstätig		Vater verstorben	
		Arbeiter		An- gestellter		Beamter		Selb- ständiger		Anzahl	%	Anzahl	%
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%				
Berufsaufbauschule	1 761	666	37,8	277	15,7	114	6,5	158	9,0	215	12,2	331	18,8
Berufsfachschule, Berufsgrund- schuljahr, Schulen des Gesundheitswesens	24 591	12 294	50,0	3 345	13,6	1 582	6,4	2 762	11,2	2 233	9,1	2 375	9,7
Fachoberschule	4 696	1 644	35,0	1 003	21,4	391	8,3	558	11,9	473	10,1	627	13,4
Fachschule	4 377	1 346	30,8	609	13,9	315	7,2	1 305	29,8	381	8,7	421	9,6
Gymnasium	16 885	5 289	31,3	4 021	23,8	2 289	13,6	2 731	16,2	1 270	7,5	1 285	7,6
Integrierte Gesamtschule	162	44	27,2	44	27,2	12	7,4	26	16,0	15	9,3	21	13,0
Kolleg	877	66	7,5	126	14,4	33	3,8	37	4,2	421	48,0	194	22,1
Fachhochschule	7 205	1 895	26,3	1 611	22,4	702	9,7	913	12,7	1 130	15,7	954	13,2
Wissenschaftliche Hochschule	14 742	2 824	19,2	3 808	25,8	2 253	15,3	1 838	12,5	2 222	15,1	1 797	12,2
Sonstige Ausbildungsstätte	73	18	24,7	13	17,8	2	2,7	5	6,8	14	19,2	21	28,8
Insgesamt	75 369	26 086	34,6	14 857	19,7	7 693	10,2	10 333	13,7	8 374	11,1	8 026	10,6

land-Pfalz hatte damit im Jahre 1981 für die Förderung nach dem Bafög 69 Mill. DM aufzubringen. Von diesem Betrag wurden 38 Mill. DM für Schüler aufgewendet und 31 Mill. DM für Studenten.

Sechs von zehn Schülern gefördert

Nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz sind von den Schülern an allgemein- und berufsbildenden Schulen diejenigen in allgemeinbildenden Schulen und in Fachoberschulen ab Jahrgangsstufe 11 anspruchsberechtigt, außerdem Schüler an Berufsschulen in Vollzeitform und in Berufsfachschulen ab Klassenstufe 10 sowie Schüler in Berufsaufbauschulen, Abendhaupt- und -realschulen, Abendgymnasien, Kollegs und Fachschulen. Wie auch bei den Studenten richtet sich die finanzielle Förderung nach Bedarfssätzen, die je nach Art der besuchten Ausbildungsstätte unterschiedlich sind. Außerdem ist sie abhängig vom Einkommen des zu Fördernden, bzw.

dem Einkommen seiner Eltern oder seines Ehegatten und auch davon, ob er während der Ausbildung bei seinen Eltern oder auswärts wohnt.

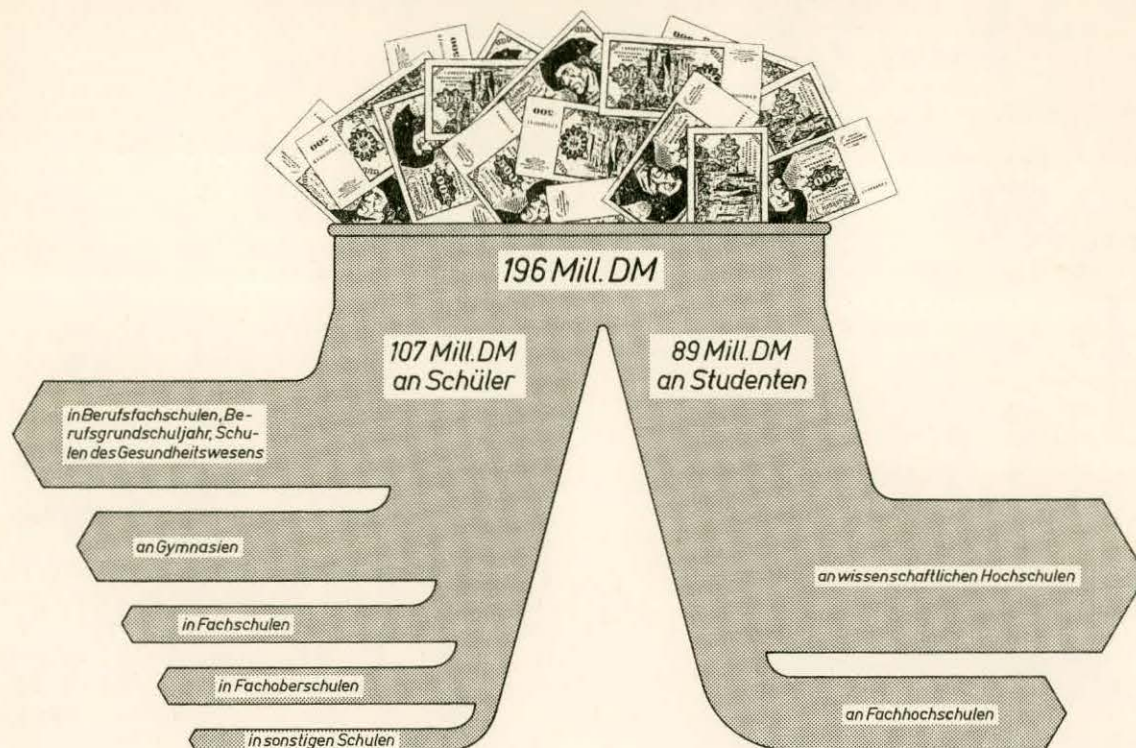
Im Schuljahr 1981/82 befanden sich in Rheinland-Pfalz 83 700 Schüler in einer förderungsfähigen Ausbildung. Im Kalenderjahr 1981 erhielten 53 420 Schüler Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz. Dabei handelt es sich um die Gesamtzahl aller Schüler, die im Laufe des Jahres gefördert wurden, gleichgültig, ob die Leistungen während des ganzen Jahres oder nur für einen oder mehrere Monate gezahlt wurden. In dieser Gesamtzahl sind sowohl die Schüler an Fachoberschulen und Berufsaufbauschulen (Ausbildungsdauer ein Jahr) enthalten, die bis Juli 1981 für das Schuljahr 1980/81 Leistungen erhielten als auch diejenigen, die ab August 1981 für das Schuljahr 1981/82 gefördert wurden. Bereinigt um diese Förderfälle wurden 1981 insgesamt

Nach Bafög geförderte Schüler und Studenten 1981

Ausbildungsstätte	Schüler/Studenten in förderungsfähiger Ausbildung ¹⁾			Geförderte			
	insgesamt		weiblich	insgesamt		weiblich	
	Anzahl	%		Anzahl	%	Anzahl	% der Geförderten
Berufsaufbauschule (Vollzeit)	1 291	338	26,2	1 761	68,2 ²⁾	538	30,6
Berufsfachschule, Berufsgrundschuljahr, Schulen des Gesundheitswesens	33 161	22 602	68,2	24 591	74,1 ²⁾	16 630	67,6
Fachoberschule (Vollzeit)	2 974	664	22,3	4 696	79,0 ²⁾	1 159	24,7
Fachschule	4 978	2 591	52,0	4 377	87,9	3 126	71,4
Gymnasium, berufliches Gymnasium	40 105	19 924	49,7	16 885	42,1	8 283	49,1
Integrierte Gesamtschule	365	178	48,8	162	44,4	77	47,5
Kolleg	872	383	43,9	877	-	367	41,8
Sonstige	-	-	-	71	-	42	59,2
Zusammen	83 746	46 680	55,7	53 420	59,4³⁾	30 222	56,6
Fachhochschulen	9 296	2 906	31,3	7 205	77,5	2 100	29,1
Wissenschaftliche Hochschulen	34 431	14 687	42,7	14 742	42,8	6 765	45,9
Zusammen	43 727	17 593	40,2	21 947	50,2	8 865	40,4
Insgesamt	127 473	64 273	50,4	75 369⁴⁾	56,2³⁾	39 088⁴⁾	51,9

1) Basis: Schuljahr 1981/82 bzw. durchschnittliche Zahl der Studenten SS 81 und WS 81/82. - 2) Für die Berechnung der Anteile wurde die Zahl der Geförderten halbiert wegen der nur einjährigen Dauer der Ausbildung an diesen Schulen. - 3) Ohne Kollegs und sonstige. - 4) Einschl. einem Studenten und einer Studentin an Kunsthochschulen.

Förderungsleistungen nach Bafög 1981



50 120 Schüler (ohne Besucher sonstiger Ausbildungsstätten) nach Bafög gefördert. Damit erhielten 1981 sechs von zehn der 83 700 Schüler in einer förderungsfähigen Ausbildung Leistungen nach dem Bafög.

Den je nach Ausbildungsstätte unterschiedlichen Höchstsatz erhielten 20 644 oder 39% aller im Jahr 1981 geförderten Schüler, an 61% wurde ein Teilförderungsbetrag geleistet. Der durchschnittliche Teilförderungsbetrag war mit 152 DM für einen Monat für die Schüler an Gymnasien am niedrigsten, am höchsten lag er für die Schüler an den Kollegs, also Einrichtungen der Erwachsenenbildung, mit 473 DM.

Die meisten wohnten zu Hause

Die an die geförderten Schüler ausgezahlten 107 Mill. DM wurden fast vollständig als Zuschuß geleistet. Darlehenszahlungen an Schüler gibt es in der Regel nicht. Der größte Betrag, nämlich 42 Mill. DM, wurde an Schüler an Berufsfachschulen ausbezahlt, 28 Mill. DM gingen an Gymnasiasten, 14 Mill. DM an Fachschüler und mit ebenfalls 14 Mill. DM wurden die Schüler von Fachoberschulen gefördert.

Von den 53 420 Schülern, die 1981 Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz erhielten, wohnten die meisten (45 008 oder 84%) bei den El-

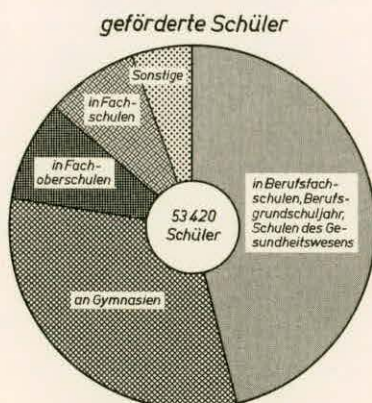
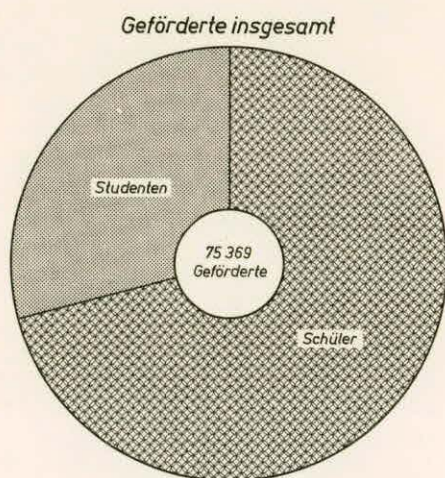
Finanzieller Aufwand für die Förderung nach Bafög 1981

Ausbildungsstätte	Finanzieller Aufwand			Zuschuß	Darlehen
	insgesamt	Vollförderung	Teilförderung 1 000 DM		
Berufsaufbauschule	4 738	3 279	1 459	4 738	-
Berufsfachschule, Berufsgrundschuljahr, Schulen des Gesundheitswesens	42 044	21 950	20 094	42 044	-
Fachoberschule	13 896	10 482	3 415	13 896	-
Fachschule	14 315	7 421	6 894	14 311	4
Gymnasium, berufliches Gymnasium	27 725	13 167	14 558	27 725	-
Integrierte Gesamtschule	269	125	144	269	-
Kolleg	4 229	3 248	981	4 229	-
Fachhochschule	28 705	17 574	11 131	20 372	8 333
Wissenschaftliche Hochschule	60 025	24 201	35 824	39 426	20 599
Sonstige Ausbildungsstätte	219	129	90	215	6
Insgesamt	196 165	101 576	94 588	167 223	28 941

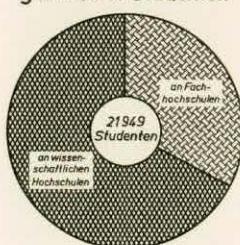
tern. Allerdings gab es hier je nach Schulart starke Unterschiede: Von den 16 885 geförderten Gymnasiasten wohnten 94% zu Hause, von den 24 591 Berufsfachschülern 87%. Auch drei Viertel der Fachoberschüler und Berufsaufbauschüler wohnten bei ihren Eltern, während von den Fachschülern nahezu die Hälfte auswärts untergebracht war und von den Kollegiaten drei von vier.

Bei zwei Fünfteln aller geförderten Schüler war der Vater Arbeiter, bei 18% Angestellter und bei 14% Selbständiger. Arbeiterkinder überwogen vor allem unter den geförderten Berufsfachschülern, von denen die Hälfte als Beruf des Vaters Arbeiter angegeben hatte. Bei den Gymnasiasten war der Anteil der Schüler, deren Vater als Arbeiter berufstätig war, mit 31% relativ niedrig. Jeder zehnte geförderte Schüler hatte keinen Vater mehr.

Nach Bafög geförderte Schüler und Studenten 1981



geförderte Studenten



Von den geförderten Schülern, deren Vater noch lebte (48 146), lag das väterliche Einkommen in 6% der Fälle unter 10 000 DM, in 12% zwischen 10 000 und 20 000 DM, in 39% zwischen 20 000 und 30 000 DM und in 33% über 30 000 DM. Für jeden zehnten geförderten Schüler lagen keine Angaben vor beziehungsweise hatte der Vater kein Einkommen.

Mehr Schülerinnen als Schüler gefördert

Die Mehrzahl der geförderten Schüler waren Mädchen (57%). Dies liegt vor allem an den Schulen des Gesundheitswesens, den Berufsfachschulen und Fachschulen, die häufiger von Mädchen als von Jungen besucht werden. An den Gymnasien entsprach der Mädchenanteil unter den Geförderten mit 49% fast dem Mädchenanteil in den Jahrgangsstufen 11 bis 13.

Außer Schülern werden auch Studenten an Fachhochschulen und an wissenschaftlichen Hochschulen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz finanziell unterstützt. Der Kreis der Anspruchsberechtigten ist allerdings kleiner als bei der Gruppe der Schüler: Im Sommersemester 1981 studierten an allen Hochschulen des Landes Rheinland-Pfalz (ohne Verwaltungsfachhochschulen) 40 999 Personen, im Wintersemester 1981/82 waren es 46 453. Errechnet man daraus den Mittelwert, so waren im Jahre 1981 rund 43 700 Studenten nach dem Bafög anspruchsberechtigt.

Die Hälfte der anspruchsberechtigten Studenten erhielt 1981 Förderleistungen. Dabei war der Anteil der Geförderten mit 78% unter den Fachhochschulstudenten (7 200) höher als unter den Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen mit 43% der 14 700 Anspruchsberechtigten.

Jeder dritte Student erhielt Vollförderung

Der Förderungshöchstsatz wurde 1981 an 31% aller Geförderten ausbezahlt, 69% der Studenten erhielten einen Teilförderungsbeitrag. Während von den Studenten an den wissenschaftlichen Hochschulen jeder vierte mit dem Höchstsatz gefördert wurde, waren es bei den Studenten an Fachhochschulen 43%. Bei Teilförderung belief sich der durchschnittliche Förderungsbetrag bei Fachhochschulstudenten auf 399 DM, bei Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen auf 376 DM.

Der finanzielle Aufwand für die Förderung der Ausbildung von Studenten betrug 89 Mill. DM, von denen 29 Mill. DM an Fachhochschulstudenten ausbezahlt wurden und 60 Mill. an Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen. Gut zwei Drittel dieser Mittel (60 Mill. DM) wurden als Zuschuß gewährt, knapp ein Drittel (29 Mill. DM) als Darlehen. Die Darlehensförderung war bei den Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen höher: 34% der Förderleistungen an diese Gruppe wurde als Darlehen gezahlt, bei den Studenten an Fachhochschulen waren es 29% der Fördersumme.

Anders als bei den geförderten Schülern ist bei den Studenten die auswärtige Unterbringung die Regel. Nur 23% von ihnen wohnten zu Hause, und zwar 32% der geförderten Studenten an Fachhoch-

schulen und 18% der Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen.

Ein Fünftel Arbeiterkinder

Als Arbeiter berufstätig waren die Väter von 22% aller geförderten Studenten, bei 25% war der Vater Angestellter, bei 14% Beamter und bei 13% Selbständiger. In 13% der Fälle war der Vater der Geförderten verstorben.

Das Jahreseinkommen des Vaters lag bei den Studenten, deren Vater noch lebte, in knapp der Hälfte

der Fälle (48%) über 30 000 DM, 6% hatten ein Einkommen unter 10 000 DM. Bei 11% lag das väterliche Jahreseinkommen zwischen 10 000 und 20 000 DM und bei einem Viertel der Geförderten zwischen 20 000 und 30 000 DM. Über jeden zehnten Geförderten lagen keine entsprechenden Angaben vor, beziehungsweise verfügte der Vater über kein Einkommen.

Der Frauenanteil unter den Geförderten an Hochschulen entsprach mit 40% dem Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Anspruchsberechtigten.

Diplom-Volkswirtin G. Kernich-Möhringer

Wohnungsmieten

Angaben über Mieten werden durch Wohnungszählungen und Wohnungsstichproben ermittelt. Die letzten Erhebungen fanden 1968, 1972 und 1978 statt. Um den zunehmenden Bedarf an wohnungsstatistischen Informationen decken zu können, wurde erstmals im Frühjahr 1980 im Rahmen des Mikrozensus eine Zusatzbefragung über Mietbelastung und Unterbringung der Haushalte durchgeführt. Diese als eine Art Fortschreibung der Wohnungsstichprobe anzusehende Erhebung findet künftig in zweijährlichem Turnus statt.

Zunehmend Eigentümerwohnungen

Von den im Frühjahr 1980 in Rheinland-Pfalz vorhandenen 1,3 Mill. bewohnten Wohnungen in Wohngebäuden waren 700 000 oder 54% Eigentümerwohnungen, die restlichen 600 000 Mietwohnungen. Damit hat sich die Relation zwischen Miet- und Eigentümerwohnungen weiter zugunsten der eigenen Wohnung entwickelt. Schon immer lag in Rheinland-Pfalz die Eigentümerquote wegen der in weiten Landesteilen noch landwirtschaftlich geprägten Struktur sehr hoch. Bereits 1968 gab es mehr Eigentümer- als Mietwohnungen (52 bzw. 48%). Damit stand das Land,

das damals zusammen mit dem Saarland die gleichen Werte aufwies, an der Spitze aller Bundesländer. Diese Position konnte gehalten werden.

Durchschnittlich 311 DM Monatsmiete

Die 604 500 bewohnten Mietwohnungen gliedern sich auf in 440 400 reine Mietwohnungen, 150 700 übrige Mietwohnungen sowie 13 400 sonstige Mietwohneinheiten. Zu den übrigen Mietwohnungen rechnen alle Dienst-, Werks-, Stifts-, Berufs- oder Geschäftsmietwohnungen sowie alle vom Eigentümer verbilligt oder kostenlos überlassenen Einheiten. Kennzeichen der sonstigen Mietwohneinheiten ist die Ausstattung mit einer behelfsmäßigen Kochgelegenheit.

Knapp 11% der reinen Mietwohnungen, für die Mietangaben vorlagen, kosteten im Frühjahr 1980 monatlich weniger als 150 DM Miete. In dieser Zahl sind die Beträge für Wasser, Kanalisation, Straßenreinigung, Müllabfuhr, Treppenhausbeleuchtung, Schornsteinfeger enthalten; nicht zur Miete rechnen die Umlagen für Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Garagenmiete und Zuschlag für Möblierung. Für jede zweite Wohnung mußte eine Miete von

Bewohnte Mietwohnungen nach Ausstattung, Größe und Höhe der Miete 1980

Wohnungsart Ausstattung Größe der Wohnung	Ins- gesamt 1)	Mit Miet- angabe	Mit monatlicher Miete von ... DM								Miete je Wohnung
			unter 150	150 - 200	200 - 250	250 - 300	300 - 400	400 - 500	500 - 600	600 und mehr	
			%								
Reine Mietwohnungen	440	436	10,8	11,7	13,6	13,5	24,9	14,9	6,1	4,5	311
Mietwohnungen mit Bad, WC und Sammelheizung	313	268	(3,4)	5,1	9,4	11,9	31,7	22,4	9,1	7,0	369
Mietwohnungen mit Bad, WC ohne Sammelheizung	201	176	16,1	20,8	20,6	18,4	17,1	(4,7)	.	.	239
Sonstige	91	72	40,2	20,6	16,2	(9,0)	(7,9)	.	.	.	190
Mietwohnungen mit einer Fläche unter 40 m ²	60	46	37,6	(18,9)	(15,2)	.	(15,4)	.	-	-	192
40 - 80 "	324	277	15,4	(17,2)	18,8	16,2	23,4	7,4	.	.	250
80 - 120 "	185	164	(3,7)	(5,0)	7,6	11,9	26,4	27,0	11,7	6,7	376
120 und mehr "	36	29	.	.	.	.	(17,7)	(17,4)	.	35,1	519
I n s g e s a m t	605	516	12,9	12,6	14,1	13,7	23,4	13,8	5,3	4,2	300

1) Ohne Freizeitwohneinheiten, ohne völlig untervermietete Wohneinheiten sowie ohne Wohneinheiten, deren Miete wegen finanzieller Vorleistungen ermäßigt ist.

Wohnungsart Ausstattung Größe der Wohnung	Ins- gesamt 1)	Mit einer Miete je Quadratmeter von ... DM						Fläche je Wohnung	Quadrat- meter- miete je Wohnung
		unter 3,00	3,00 – 4,00	4,00 – 5,00	5,00 – 6,00	6,00 – 7,00	7,00 und mehr		
		1 000	%							m^{2}	DM
Reine Mietwohnungen	436	19,0	24,5	24,1	17,6	7,2	7,6	72	4,31
Mietwohnungen mit Bad, WC und Sammelheizung	268	11,5	16,6	26,5	24,2	9,7	11,5	79	4,69
mit Bad, WC ohne Sammelheizung	176	31,8	36,2	20,8	7,6	.	.	69	3,46
Sonstige	72	40,5	24,5	14,2	.	.	(10,1)	55	3,48
Mietwohnungen mit einer Fläche unter 40 m ²	46	(14,1)	.	(13,0)	.	.	46,5	29	6,71
40 – 80 "	277	23,1	26,3	22,7	16,1	7,0	4,8	61	4,12
80 – 120 "	164	21,7	24,9	26,5	18,4	(5,4)	(3,1)	92	4,09
120 und mehr "	29	(34,4)	(24,7)	(18,4)	.	.	.	137	3,77
I n s g e s a m t	516	22,5	24,3	22,8	16,1	6,4	7,9	72	4,16

1) Ohne Freizeitwohnungen, ohne völlig untervermietete Wohnungen sowie ohne Wohnungen, deren Miete wegen finanzieller Vorleistungen ermäßigt ist.

300 DM und mehr bezahlt werden, jede zehnte Wohnung kostete mehr als 500 DM. Im Jahre 1972 waren für 42% der Wohnungen bis zu 150 DM Miete monatlich verlangt worden. Der durchschnittliche Mietpreis lag 1980 bei 311 DM (1972: 179 DM).

4,16 DM je Quadratmeter

Der Mietpreis einer Wohnung richtet sich auch nach Baualter des Gebäudes, Ausstattung und Größe der Wohnung und nach dem Wohnumfeld. Im Durchschnitt kostete 1980 ein Quadratmeter Wohnfläche in einer reinen Mietwohnung 4,31 DM, 1978 waren es 3,98 DM, 1972 2,76 DM, 1965 1,67 DM. Im Durchschnitt aller Mietwohnungen lag 1980 der Quadratmeterpreis bei 4,16 DM, 1968 waren es 2,12 DM gewesen (+ 96%).

Im gleichen Zeitraum erhöhte sich der Preisindex aller privaten Haushalte um 73% und der Index für Bauleistungen am Bauwerk (Wohngebäude insge-

samt) um 137%. Noch höhere Steigerungsraten ergaben sich für den Quadratmeter baureifes Land, der sich um + 173% von 21,44 DM auf 58,58 DM verteuerte, und für die Bruttoverdienste der Angestellten und Arbeiter in der Industrie mit + 180 bzw. + 183%.

Schlechter ausgestattete Wohnungen verteuerten sich am stärksten

Zwischen 1968 und 1980 zogen die Quadratmeterpreise für Wohnungen der besten Ausstattungsklasse mit Bad, WC und Sammelheizung von 2,79 DM auf 4,69 DM an (+ 68%). Etwa gleich hoch war die Steigerungsrate (+ 66%) für Wohnungen mit gleicher sanitärer Ausstattung, aber ohne Sammelheizung. Mit 3,46 DM (1968: 2,08 DM) wurde hier ein Preis ermittelt, der sogar geringfügig unter dem der sonstigen Wohnungen lag (3,48 DM). Diese im allgemeinen unbefriedigend ausgestatteten Wohnungen wiesen mit + 107% die stärkste Vertéuerung auf.

Hauptmieterhaushalte nach Haushaltsgröße, Miete und Mietbelastung 1972 und 1980

Haushaltsgröße	Ins- gesamt 1)	Mit Miet- angabe	Von den Haushalten mit Mietangabe haben eine Belastung von ... % des Haushaltsnettoeinkommens 2)						Miete je Wohnung mit Mietangabe DM
			unter 10	10 – 15	15 – 20	20 – 25	25 – 30	30 und mehr	
	1 000		%						
1972									
1 Person	150	115	12,9	20,7	21,1	13,0	(8,4)	23,5	132
2 Personen	179	146	29,5	27,5	19,3	9,8	(4,6)	7,0	169
3 Personen	123	100	33,6	27,8	17,6	10,0	.	.	182
4 Personen	89	74	29,3	26,9	21,0	(9,7)	.	.	201
5 Personen und mehr	63	53	36,1	25,0	(17,8)	.	.	.	190
Insgesamt	604	487	27,1	25,6	19,5	10,1	5,0	9,5	170
1980									
1 Person	202	163	13,6	19,9	18,7	16,9	10,8	19,9	236
2 Personen	183	156	25,9	31,8	19,3	10,8	(4,2)	(5,6)	304
3 Personen	110	97	26,7	30,6	18,9	11,5	.	(5,3)	329
4 Personen	72	65	23,3	27,6	20,8	(12,4)	.	.	372
5 Personen und mehr	37	35	(25,6)	29,6	(19,7)	.	.	.	362
Insgesamt	605	516	21,8	27,1	19,2	12,9	6,7	(9,9)	300

1) Ohne Hauptmieter in Freizeitwohneinheiten sowie ohne Hauptmieter in Wohneinheiten, deren Miete wegen finanzieller Vorleistungen ermäßigt ist. – 2) Ohne Hauptmieter mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 5 000 und mehr DM.

Rund 70% aller Mietwohnungen, deren durchschnittliche Fläche bei 72 m² liegt, kosten bis zu 5 DM je Quadratmeter. Dabei sind die Gruppen unter 3 DM, 3 bis 4 DM und 4 bis 5 DM anteilmäßig in etwa gleich besetzt. In 6% der Fälle werden 6 bis 7 DM und in 8% der Fälle 7 DM und mehr verlangt.

Die Mieten liegen in den Kleinwohnungen bis 40 m² relativ am höchsten. Hier wurden je Quadratmeter 6,71 DM verlangt. Mit zunehmender Wohnfläche verringert sich der Quadratmeterpreis.

Jeder zweite Haushalt wendet weniger als 15% des Einkommens für die Miete auf

Im Budget der privaten Haushalte haben die monatlichen Mietzahlungen ein unterschiedliches Gewicht. Mit steigendem Einkommen nimmt der Anteil der Ausgaben für die Wohnungsnutzung an den Gesamtausgaben eines Haushalts - bei absolut steigendem Betrag - relativ ab. Im Jahre 1980 betrugen in jedem zweiten Mieterhaushalt die monatlichen Mietausgaben bis zu 15% des Nettoeinkommens, in jedem fünften (22%) unter 10%. Im Frühjahr 1972 hatten die entsprechenden Vergleichswerte noch bei 53 bzw. 27% gelegen. Bei etwa jedem achten Haushalt betrugen die Mietausgaben zwischen 20 und 25% des verfügbaren Einkommens; jeder zehnte Mieter gab mehr als 30% für Miete aus.

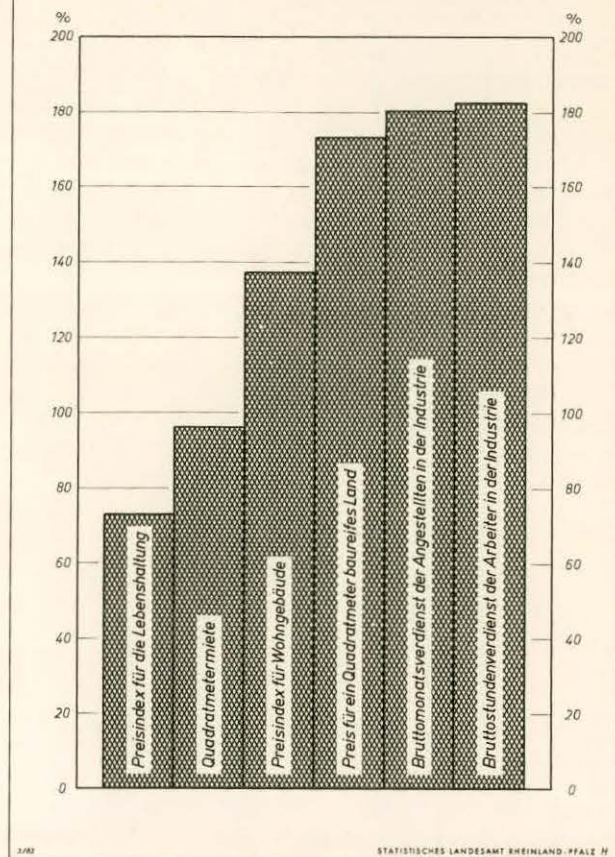
Im Wägungsschema des Preisindex für die Lebenshaltung auf der Basis 1976 haben in der Gruppe der Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen die Ausgaben für Wohnungsmiete einen Anteil von 14,9%. Bei den Renten- und Sozialhilfeempfänger-Haushalten beträgt der Wert 22,3%.

Höhere Mietausgaben bei Ein-Personen-Haushalten

Je nach der Haushaltsgröße ergeben sich unterschiedliche Mietbelastungen. So geben insbesondere die Ein-Personen-Haushalte einen größeren Teil ihres Einkommens für die Miete aus als die anderen Haushalte. Für 11% von ihnen errechnet sich eine Belastung von 25 bis 30%, für jeden fünften von 30% und mehr. Für die weiblichen Ein-Personen-Haushalte liegen diese Werte mit 12 bzw. 22 Prozent noch höher.

Als durchschnittliche Miete je Wohnung errechnet sich - bezogen auf alle Mietwohnungen - ein Betrag von 300 DM. Mit zunehmender Haushaltsgröße erhöht sich im allgemeinen auch der zu zahlende Mietbetrag. Dieser betrug für Ein-Personen-Haushalte 236 DM

Zunahme von Preisen und Verdiensten
1968 - 1980



(1972: 132 DM). Für Familien mit zwei und drei Personen waren es 304 bzw. 329 DM, während Haushalte mit vier bzw. fünf Personen 372 bzw. 362 DM monatlich aufzuwenden hatten.

In der Regel liegen die Mieten umso geringer, je länger sich der Haushalt in der Wohnung befindet. Von den Mietern, die vor 1965 eingezogen waren, zahlten 62% weniger als 15% ihres Einkommens an Miete. Unter den nach 1971 eingezogenen Haushalten waren es 52%. Das gleiche Bild zeigt die Mietbelastung in Abhängigkeit von dem Baujahr der Gebäude. Die Belastungsquoten waren für Mieter in Altbauten teilweise erheblich niedriger als für solche in Neubauten.

Diplom-Volkswirt I. Hawliczek

Das Baugewerbe in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Materialgrundlagen und Berechnungsmethode

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sind ein auf der Kreislaufanalyse der Wirtschaftstheorie basierendes System statistischer Ergebnisse. Ihre Aufgabe besteht darin, ein möglichst vollständiges Gesamtbild des wirtschaftlichen Ablaufs und der da-

mit verbundenen wirtschaftlichen Tätigkeiten und Vorgänge in einer Volkswirtschaft zu geben. Dabei handelt es sich um die Produktion, Verteilung und Verwendung von Waren und Dienstleistungen sowie die damit verbundene Entstehung, Verteilung und

Verwendung von Einkommen. Diese dreistufige Aufteilung spiegelt sich in der sogenannten Drei-Seiten-Rechnung des Sozialprodukts wider.

Die Berechnung der Entstehungsseite des Sozialprodukts (Entstehungsrechnung) umfaßt alle Transaktionen im Zusammenhang mit der Produktion von Waren und Dienstleistungen. Zentrale Größe der Entstehungsrechnung ist das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen. Es ist definiert als der Geldwert aller innerhalb eines abgegrenzten Wirtschaftsgebietes (Inland) während eines bestimmten Zeitraumes hergestellten Waren und Dienstleistungen, abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter. Rechnerisch ergibt sich das Bruttoinlandsprodukt aus der Summe der Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Einfuhrabgaben. Die Bruttowertschöpfung wird zuvor durch Abzug der Vorleistungen von den Produktionswerten ermittelt und im Unternehmensbereich durch Verminderung um die unterstellten Entgelte für Bankdienstleistungen und den Vorsteuerabzug auf Investitionen bereinigt.

Methodische Abstimmung im Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder

Die von den Statistischen Landesämtern für die Bundesländer aufgestellten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, bei denen die Entstehungsrechnung den größten Raum einnimmt, lehnen sich eng an die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen des Statistischen Bundesamtes an. Um die Ergebnisse der Länderrechnung mit denen der Bundesrechnung vergleichbar zu machen, müssen die Länderdaten den Bundesdaten angepaßt werden. Zu diesem Zweck wird in der Länderrechnung grundsätzlich die methodische Übereinstimmung mit der Bundesrechnung angestrebt.

Die Berechnung sämtlicher Aggregate der Drei-Seiten-Rechnung wird von den im Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder zu-

sammengeschlossenen Statistischen Landesämtern gemeinsam in der Weise durchgeführt, daß sich jedes Bundesland als Koordinierungsland auf bestimmte Teilgebiete spezialisiert und diese Gebiete für alle Länder bearbeitet. Jedes Koordinierungsland hat für seine Arbeitsgebiete die methodischen Grundlagen zu erarbeiten und ständig auf Verbesserungsmöglichkeiten zu untersuchen. Es hat die Aufgabe, die Ausgangsdaten für die übrigen Bundesländer von den zuständigen Statistischen Landesämtern anzufordern, zusammenzustellen und die abschließenden Berechnungen zur Ermittlung der Gesamtergebnisse für alle Länder durchzuführen.

Diese Form der Arbeitsteilung stellt die methodische Einheitlichkeit der Länderrechnung sicher.

Rheinland-Pfalz Koordinierungsland für das Baugewerbe

Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz ist innerhalb des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder für die Berechnungen in den Bereichen Baugewerbe, Wohnungsvermietung und Weinbau, sowie für die Ermittlung der Bezugswerte (Erwerbstätige, Arbeitnehmer) zuständig. Die Methode zur Berechnung von Bruttoproduktionswert, Vorleistungen und Bruttowertschöpfung im Baugewerbe wird im folgenden näher erläutert.

Im Bauhauptgewerbe erfolgt die Berechnung des Bruttoproduktionswertes getrennt für die vier Bereiche

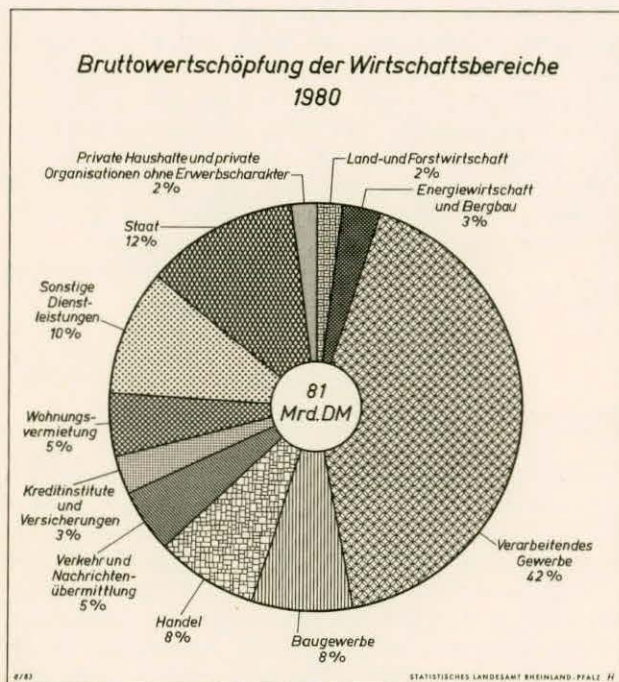
- (1) Hoch- und Tiefbau
- (2) Spezialbau
- (3) Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei
- (4) Zimmerei, Dachdeckerei.

Dazu wird zunächst die Jahresbauleistung im Inland einschließlich sonstiger Umsätze - dies entspricht dem Bruttoproduktionswert - aus der Jahres- und Investitionserhebung bei Unternehmen des Bauhauptgewerbes ermittelt. Da diese Erhebung nur bei Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten durchgeführt wird, ist eine Hochrechnung auf alle Unternehmen erforderlich. Dies geschieht in der Weise, daß der Bruttoproduktionswert mit dem Verhältnis Beschäftigte aller Unternehmen zu Beschäftigte von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten multipliziert wird. Die Beschäftigtenzahlen werden der jährlichen Totalerhebung im Bauhauptgewerbe entnommen.

Kostenstrukturerhebung zur Ermittlung der Vorleistungen

Zur Ermittlung der Vorleistungen wird ein differenziertes Verfahren angewendet. Basisstatistik ist die Kostenstrukturerhebung im Bauhauptgewerbe (KSE). Sie ist eine jährliche auf Bundesebene repräsentative Stichprobenerhebung, in der neben Umsatz und Beschäftigung auch Angaben zur Vorleistungsstruktur erfragt werden. Dazu gehören

- (1) Rohstoffe und sonstige fremdbezogene Vorprodukte, Hilfs- und Betriebsstoffe
- (2) Handelsware



Die Bruttowertschöpfung im Bauhauptgewerbe

- Berechnungsablauf -

Bruttoproduktionswert von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten (Jahres- und Investitionserhebung)		
20 - 49	50 - 99	100 und mehr

$$\left(\frac{\text{Multiplikation mit Hochrechnungsfaktor:} \\ \text{Beschäftigte aller Unternehmen}}{\text{Beschäftigte in Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten}} \right)$$

Bruttoproduktionswert aller Unternehmen			
1 - 19	20 - 49	50 - 99	100 und mehr

Bruttoproduktionswert der KSE-Unternehmen (Kostenstrukturserhebung)			Bruttoproduktionswert der übrigen Unternehmen (Differenz)			
20 - 49	50 - 99	100 und mehr	1 - 19	20 - 49	50 - 99	100 und mehr

‰

Vorleistungen (Kostenstrukturserhebung)		
20 - 49	50 - 99	100 u. mehr

‰

Vorleistungen (mit Quoten aus Kostenstrukturserhebung)			
1-19	20-49	50-99	100 u. mehr

Bruttowertschöpfung

Bruttowertschöpfung

Bruttowertschöpfung der Unternehmen

$$\text{Multiplikation mit Umrechnungsfaktor} \\ \left(\frac{\text{Beschäftigte der Unternehmen}}{\text{Beschäftigte der Betriebe}} \right)$$

Bruttowertschöpfung der Betriebe

- (3) Kosten für durch andere Unternehmen ausgeführte Lohnarbeiten
- (4) Kosten für Reparaturen, Instandhaltungen, Installationen, Montagen
- (5) Mieten und Pachten
- (6) sonstige Kosten (Werbe- und Vertreterkosten, Reisekosten, Portokosten).

Da die Kostenstrukturserhebung eine Stichprobenerhebung ist, kann eine direkte Ermittlung von Bruttoproduktionswert und Vorleistungen nur für solche Unternehmen erfolgen, die hierzu melden. Die Bruttowertschöpfung dieser Unternehmen ergibt sich durch Subtraktion der Vorleistungen vom Bruttoproduktionswert. Dies geschieht in jedem Rechenbereich getrennt für die drei Größenklassen mit 20 bis 49, 50 bis 99 und 100 und mehr Beschäftigten.

Für die nicht zur Kostenstrukturhebung Meldenden muß ein anderes Verfahren angewendet werden. Zunächst wird der Produktionswert dieser Unternehmen ermittelt, indem der Produktionswert der KSE-Unternehmen vom gesamten Produktionswert, getrennt nach Beschäftigtengrößenklassen, subtrahiert wird. Die Vorleistungen werden durch Anlegen bereichsspezifischer bundeseinheitlicher Vorleistungsquoten an die jeweiligen Produktionswerte errechnet. Die Unterteilung in Größenklassen ist erforderlich, da die Vorleistungsstruktur in entscheidendem Maße von der Größe des Unternehmens abhängt.

Die Berechnung der Bruttowertschöpfung erfolgt wie bei den KSE-Unternehmen durch Differenzbildung. Die Zusammenführung der Bruttowertschöpfung der KSE-Unternehmen und der übrigen Unternehmen ergibt die gesamte Bruttowertschöpfung.

In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für das Bundesgebiet wird entsprechend der marktwirtschaftlichen Ordnung als Darstellungseinheit die kleinste Institution, die selbst bilanziert, verwendet. In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Bundesländer muß dagegen für die richtige regionale Abgrenzung grundsätzlich auf die örtliche Einheit (Betrieb, Arbeitsstätte) als Darstellungseinheit zurückgegriffen werden.

Da eine Berechnung der Bruttowertschöpfung nach dem Betriebskonzept aufgrund fehlenden statistischen Ausgangsmaterials nicht möglich ist, wird behelfsweise die Umstellung des Ergebnisses für Unternehmen mit Hilfe eines Faktors vorgenommen, der sich aus dem Verhältnis der Beschäftigten in Betrieben zu den Beschäftigten in den Unternehmen ableitet.

In einem letzten Schritt wird schließlich die Bruttowertschöpfung der Rechenbereiche zur Bruttowertschöpfung des Bauhauptgewerbes zusammengefaßt.

Handwerkszählung 1977 als Basisstatistik für das Ausbaugewerbe

Grundlage der Berechnung des Bruttoproduktionswertes beim Ausbaugewerbe bilden die Umsätze der Handwerkszählung 1977 mit Ergebnissen für 1976. Dabei wird der nach den Unterbereichen Bauinstalla-

tion und Ausbaugewerbe (ohne Bauinstallation) vorliegende Umsatz 1976 - dies entspricht dem Bruttoproduktionswert - getrennt nach den zwei Größenklassen mit zehn bis 19 Beschäftigten und Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten zum Bruttoproduktionswert des Berechnungsjahres fortgeschrieben. Fortschreibungsgröße ist die Meßzahl, die sich aus dem Verhältnis von Umsatz im Berechnungsjahr zum jeweiligen Umsatz 1976 aus der Handwerkszählung ergibt. Für das Berechnungsjahr werden die Ergebnisse der jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe verwendet. Da diese Erhebung nur bei Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten durchgeführt wird, erfolgt die Fortschreibung für die kleineren Unternehmen behelfsweise mit einer aus den übrigen Größenklassen gemittelten Meßzahl.

Aus den so errechneten Bruttoproduktionswerten ergeben sich durch Multiplikation mit bundeseinheitlichen Quoten aus der Kostenstrukturhebung im Ausbaugewerbe die Vorleistungen. Die Bruttowertschöpfung errechnet sich als Differenz aus Produktionswert und Vorleistungen.

Da sich die Berechnungsmethode des Statistischen Bundesamtes und die der Länder nicht voll entsprechen und aufgrund der erwähnten konzeptionellen Unterschiede nicht die gleichen Verfahren anzuwenden sind, kann im Bauhauptgewerbe und im Ausbaugewerbe die Summe der Länderwerte von dem zugehörigen Bundeswert abweichen. Um die begrifflich notwendige Übereinstimmung zwischen Ländersumme und Bundeswert herbeizuführen, wendet der Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder als Korrekturverfahren die sogenannte Koordinierung an. Das Korrekturverfahren der Koordinierung geht dabei von dem Quotienten aus dem Bundeswert und der Summe der unkoordinierten Länderwerte aus. Die Eigenberechnung Berlins wird nicht in die Koordinierung einbezogen. Dieser Quotient wird für diejenigen Bereiche, für die Bundeswerte vorliegen, ermittelt und als Koordinierungsfaktor bezeichnet. Durch Multiplikation jedes einzelnen unkoordinierten Länderwertes mit dem Koordinierungsfaktor wird erreicht, daß die Summe der koordinierten Länderwerte mit dem Bundeswert übereinstimmt.

Diplom-Mathematikerin B. Lux-Henseler

Abwasserbeseitigung

Das Gesetz über Umweltstatistiken in der Fassung vom 14. März 1980 (BGBl. I S. 311) ist die Grundlage der seit 1975 durchzuführenden Umweltstatistiken. Danach ist alle vier Jahre, zuletzt 1979, eine Erhebung über die öffentliche Abwasserbeseitigung durchzuführen. Alle zwei Jahre findet eine Befragung bei Betrieben des Bergbaus und verarbeitenden Gewerbes statt.

Mehr als 1 000 öffentliche Kläranlagen

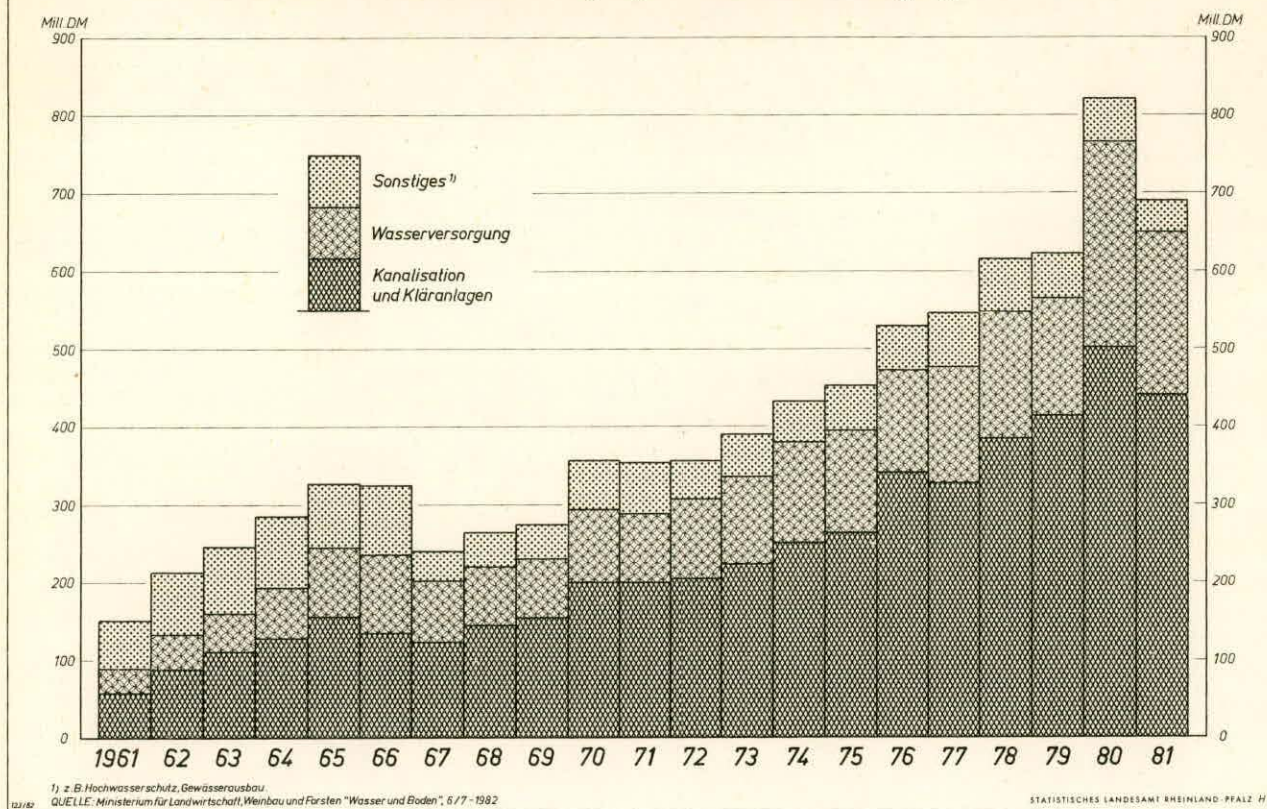
Im Jahre 1979 waren in Rheinland-Pfalz 1 004 Kläranlagen für die Reinigung des durch öffentliche Sammelkanalisationen einfließenden Abwassers in Be-

trieb. Das sind 69 Kläranlagen oder 7,4% mehr als im Jahre 1975. Hier sind Rechen- und Siebanlagen, Abscheider, Hauskläranlagen und ähnliche einfache Einrichtungen nicht mitgezählt. In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich die Zahl der Kläranlagen mehr als verdoppelt. Jedes Jahr sind gut 30 öffentliche Abwasserreinigungsanlagen neu hinzugekommen. Seit 1980 wurden weitere 56 Kläranlagen ihrer Bestimmung übergeben.

Inbetriebnahme 1980

Sobernheim, Bad Münster am Stein-Ebernburg 2, Lauschied-Bärweiler, Kellenbach, Weisenheim am Sand,

Wasserwirtschaftliche Investitionen (Baukosten) für die öffentliche Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung 1961-1981



Hauenstein, Bettenfeld, Irsental, Steffeln, Newel, Abwasserverband Unteres Glantal, Abwasserverband Ohmbachtal, Waldleiningen, Glan-Münchweiler, Mudendbach, Ransbach-Baumbach, Hömberg, Katzwinkel, Linz (Roniger Hof).

Inbetriebnahme 1981

Idar-Oberstein, Boppard, Untergruppe Oberhambach, Untergruppe Trauntal, Dommershausen (Sabershausen), Bendorf, Mariaroth, Abwassergruppe Mittelahr, Schloßböckelheim, Mörsdorf, Landkern, Abwasserverband Mittleres Pfirmtal, Abwasserverband Mittlere Selz, Udenheim, Abwassergruppe Wöllstein, Schifferstadt, Bellheim, Abwasserverband Erlenbachtal, Abwasserverband Klingbachtal, Herxheim, Hauenstein, Lug, Ludwigswinkel, Abwasserverband Mittlere Kyll, Abwassergruppe Dockweiler-Dreis-Brück, Meudt, Groß-Kleinmaischeid, Kausen, Abwasserverband Betzdorf-Kirchen-Daaden.

Inbetriebnahme 1982

Abwasserverband Rhaunen, Metternich, Abwasserverband Erlenbachtal (2. Stufe), Abwassergruppe Alfthal, Abwassergruppe Obere Kyll, Abwasserverband Siegen-Mudersbach, Neuwied, Aubachgruppe.

292 Mill. m³ Abwasseraufkommen

Der Umfang der Verbesserung der Abwasserreinigung zeigt sich über einen längeren Zeitraum namentlich in der Zahl der entsorgten Einwohner, der gereinigten Abwassermenge und des Reinigungsgrades des Abwassers. Während im Jahre 1963 erst die Ab-

wässer von einer Million Einwohner den öffentlichen Kläranlagen zugeführt wurden, also von weniger als einem Drittel der gesamten Bevölkerung, hat sich der Anschlußgrad in den Folgejahren ständig erhöht. 1969 waren es 1,7 Millionen, 1975 fast 2,5 Millionen und 1979 mehr als 2,6 Millionen und damit 76% der Bevölkerung. Die Menge des behandelten Abwassers stieg von 88 Mill. m³ im Jahre 1963 auf 292 Mill. m³ 1979.

Die bedeutendste Verbesserung brachte Ende 1974 die Inbetriebnahme der Kläranlage der BASF Ludwigshafen. Es handelt sich dabei um eine der größten Kläranlagen der Welt, in der nach einer Veröffentlichung der BASF zur Zeit pro Jahr 200 Mill. m³ behandlungsbedürftiges Abwasser der BASF sowie der Gemeinden Ludwigshafen, Frankenthal und Bobenheim-Roxheim gereinigt werden. Das Klärverfahren dieser Anlage enthält eine chemisch-mechanische und biologische Reinigung und eine Schlammbehandlung.

Gleiche Verfahrensstufen oder Teile dieser optimalen Reinigungsabläufe finden sich auch bei den übrigen 1 003 öffentlichen Kläranlagen. Auch hier war eine ständige Verbesserung der Reinigungsleistung zu registrieren. Während 1963 neben 369 mechanischen erst 104 biologisch wirkende Anlagen vorhanden waren, gab es 1979 insgesamt 465 mechanische und 539 biologische Anlagen.

Bei den nur mechanisch wirkenden Anlagen handelt es sich vor allem um Erdbecken, Flachbecken und Trichterbecken, Dreikammer- und Vierkammerausfallgruben. An solche Anlagen waren im Jahre 1979 knapp

Kläranlage Behandlungsart Herkunft des Abwassers	1963	1969	1975	1979			
				ins- gesamt	Veränderung zu		
					1963	1969	1975
1 000 m ³				%			
Insgesamt							
Kläranlagen (Anzahl)	473	763	935	1 004	112,3	31,6	7,4
Entsorgte Einwohner (Anzahl)	1 001 725	1 746 507	2 473 297	2 531 400	152,7	44,9	2,3
Behandeltes Abwasser	88 173	143 827	213 438	291 799	230,9	102,9	36,7
Häusliches Abwasser 1)	50 676	87 304	151 378	158 707	213,2	81,8	4,8
Gewerbliches Abwasser 2)	19 496	28 761	52 595	61 792	216,9	114,8	17,5
Grund- und Bachwasser, sonstiges Abwasser	18 001	27 762	9 465	71 300	296,1	156,8	653,3
Mechanische Kläranlagen							
Kläranlagen (Anzahl)	369	433	424	465	26,0	7,4	9,7
Entsorgte Einwohner (Anzahl)	703 313	950 702	958 629	592 500	- 15,8	- 37,7	- 38,2
Behandeltes Abwasser	53 582	66 916	78 402	56 955	6,3	- 14,9	- 27,4
Häusliches Abwasser 1)	34 018	45 017	52 269	31 813	- 6,5	- 29,3	- 39,1
Gewerbliches Abwasser 2)	15 545	18 699	24 343	14 195	- 8,7	- 24,1	- 41,7
Grund- und Bachwasser, sonstiges Abwasser	4 019	3 200	1 790	10 947	172,4	242,1	511,6
Biologische Kläranlagen							
Kläranlagen (Anzahl)	104	330	511	539	418,3	63,3	5,5
Entsorgte Einwohner (Anzahl)	1 988 412	795 805	1 514 668	1 938 900	- 2,5	143,6	28,0
Behandeltes Abwasser	34 591	76 911	135 036	234 844	578,9	205,3	73,9
Häusliches Abwasser 1)	16 658	42 287	99 109	126 894	661,8	200,1	28,0
Gewerbliches Abwasser 2)	3 951	10 062	28 252	47 597	.	373,0	68,5
Grund- und Bachwasser, sonstiges Abwasser	13 982	24 562	7 675	60 353	331,6	145,7	686,4

1) 1963 – 1975 einschl. kleingewerbliches Abwasser. – 2) Einschl. Abwasser landwirtschaftlicher Betriebe. 1963 – 1975 ohne kleingewerbliches Abwasser

600 000 Einwohner angeschlossen. Das sind 38% weniger als 1975. Entsprechend reduzierte sich das Abwasseraufkommen in dieser einfacheren Behandlungsart um 27% auf 57 Mill. m³. Der Rückgang ist ausschließlich auf die Verbesserungen der Abwasserreinigung zurückzuführen, denn viele der 1975 nur mechanisch wirkenden Anlagen verfügen inzwischen über biologische Reinigungsstufen.

Im Jahre 1979 waren insgesamt 539 biologisch wirkende öffentliche Kläranlagen registriert. Diese entsorgten das Abwasser von 1,9 Mill. Einwohnern (28% mehr als 1975) und behandelten 235 Mill. m³ Abwasser (+ 74%). Für 5 Mill. m³ Abwasser sind die biologisch wirkenden Anlagen durch chemische oder chemisch-physikalische Behandlung erweitert. Der Unterschied der biologischen Reinigungsstufen mit bzw. ohne solche Nachbehandlung besteht in der Vor-, Simultan- oder Nachfällung oder der nachgeschalteten Filtration durch Mikrosiebe, Sandfilter, Bodenfilter, der Hangverrieselung oder nachgeschalteter Schönungs- teiche.

Bedingungen der Schmutzwasser-Verwaltungsvorschrift von 80% der Anlagen erreicht

Die Mindestanforderungen der Ersten Schmutzwasser-Verwaltungsvorschrift vom 24. Januar 1979 (GMBI. Nr. 4 vom 6. Februar 1979 S. 40) waren 1979 von 283 öffentlichen Kläranlagen unterschritten, von 198 überschritten und von 334 erreicht. Das Abwasseraufkommen in diesen Anlagen belief sich auf 116 Mill. bzw. jeweils 80 Mill. m³. Die Schmutzwasser-Verwaltungsvorschrift ist auf Grund des Wasserhaushalts-

gesetzes erlassen worden und für das in Gewässer einzuleitende Schmutzwasser anzuwenden. Sie legt bestimmte Mindestanforderungen in Schädlichkeitsparametern fest.

Gut die Hälfte war häusliches Abwasser

In den öffentlichen Kläranlagen fielen etwas mehr als die Hälfte häusliches und je ein Fünftel gewerbliches Abwasser sowie Grund- und Bachwasser an. Die Menge des häuslichen Abwassers nahm gegenüber 1975 um 5% und die des gewerblichen Abwassers um 18% zu.

Regional bestehen deutliche Unterschiede in der Zusammensetzung. So fallen in reinen Wohngebieten oder in Touristenzentren ausschließlich Abwasser aus privaten Haushalten an. Es überwiegen hier leicht abbaubare und eutrophierende Stoffe, vor allem Waschmittelphosphate. In städtischen Abwässern überwiegen in der Regel die gleichen Stoffe, es werden aber in größerem Umfang auch gewerbliche und industrielle Abwässer hinzugeleitet. So gibt die Industrie einen beträchtlichen Teil der leicht abbaubaren Stoffe in die öffentliche Kanalisation. Für schwer abbaubare Stoffe der Industrie, die vor allem in den Bereichen Chemie, Erdölindustrie, Zellstoffindustrie, Galvanotechnik vorkommen, verfügen die meisten Industriebetriebe über eigene Abwasserbehandlungsanlagen, durch die zum Teil auch Recycling-Stoffe gewonnen werden können.

458 Abwasserbehandlungsanlagen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe

Die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes verfügten im Jahre 1979 über insgesamt 458 eigene Abwas-

Abwasserbehandlung in öffentlichen Kläranlagen nach Verwaltungsbezirken 1979

Verwaltungsbezirk ¹⁾	Insgesamt	Nur mechanisch wirkende Anlagen	Biologische Anlagen ohne weitergehende Behandlung	Abwasser- auf- kommen	Gereinigtes Abwasser	An- gefallener Rohschlamm
	Anzahl			1 000 m ³		m ³
Kreisfreie Stadt Koblenz	3	2	1	11 895	11 740	155 431
Landkreise						
Ahrweiler	18	12	6	3 866	3 814	52 277
Altenkirchen (Ww.)	16	7	9	7 586	7 569	17 788
Bad Kreuznach	60	31	29	17 839	17 744	101 793
Birkenfeld	37	18	19	8 806	8 780	27 101
Cochem-Zell	47	24	23	2 230	2 217	14 504
Mayen-Koblenz	40	11	29	13 174	13 063	110 435
Neuwied	24	3	21	5 839	5 720	57 506
Rhein-Hunsrück-Kreis	82	62	20	3 217	3 207	25 209
Rhein-Lahn-Kreis	45	32	13	3 686	3 660	24 912
Westerwaldkreis	90	63	27	7 477	7 445	33 528
RB Koblenz	462	265	197	85 615	84 959	620 484
Kreisfreie Stadt Trier	7	4	3	12 692	12 638	46 964
Landkreise						
Bernkastel-Wittlich	35	19	16	7 005	6 961	49 929
Bitburg-Prüm	72	48	24	7 199	7 062	79 364
Daun	43	30	10	3 041	3 024	14 251
Trier-Saarburg	79	55	21	5 630	5 592	39 931
RB Trier	236	156	74	35 567	35 277	230 439
Kreisfreie Städte						
Frankenthal (Pfalz)	2	1	1	22 329	22 121	207 645
Kaiserslautern	5	-	5	27 939	27 859	80 004
Landau i.d.Pfalz	3	1	2	3 780	3 759	19 840
Ludwigshafen a.Rhein	-	-	-	-	-	-
Mainz	1	-	1	20 547	20 517	180 000
Neustadt a.d.Weinstr.	4	-	4	4 985	4 868	117 850
Pirmasens	7	1	6	4 006	3 955	50 505
Speyer	1	-	1	4 788	4 732	56 277
Worms	1	1	-	8 000	7 945	55 000
Zweibrücken	2	-	2	6 670	6 646	23 827
Landkreise						
Alzey-Worms	15	2	13	6 207	6 192	14 670
Bad Dürkheim	31	6	22	8 121	8 032	86 980
Donnersbergkreis	21	-	20	4 046	4 025	23 511
Germersheim	25	-	25	7 949	7 890	59 544
Kaiserslautern	44	3	38	7 308	7 269	40 396
Kusel	37	10	27	4 685	4 668	19 418
Südliche Weinstraße	24	4	17	7 254	7 041	66 643
Ludwigshafen	14	5	9	6 548	6 459	77 292
Mainz-Bingen	22	8	13	9 803	9 695	108 350
Pirmasens	47	2	45	5 616	5 580	35 028
RB Rheinhessen-Pfalz	306	44	251	170 581	169 253	1 322 780
Rheinland-Pfalz	1 004	465	522	291 763	289 489	2 173 703
Kreisfreie Städte	36	10	26	127 631	126 780	993 343
Landkreise	968	455	496	164 132	162 709	1 180 360

1) Die regionale Zuordnung erfolgte nach dem Standort der Kläranlage (in der Regel ist dieser mit der Einleitestelle des gereinigten Abwassers identisch).

serbehandlungsanlagen. Das sind nicht nur Kläranlagen mit Abwasser verschiedener Herkunft, sondern auch betriebsinterne Vorbehandlungsanlagen. In den meisten Fällen wird das Wasser nach betriebsinterner Behandlung im gleichen Betrieb wieder verwendet. Die meisten Abwasserbehandlungsanlagen gibt es in den Wirtschaftszweigen Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden (83 Anlagen) sowie Ernährungsgewerbe (54 Anlagen). Die Menge des behandelten Abwassers belief sich auf 263 Mill. m³, wovon nach der Abwasserbehandlung 246 Mill. m³ in Oberflächengewässer und 3 Mill. m³ in die öffentliche Kanalisation geleitet wurden.

5 Mrd. DM in kommunale Abwasseranlagen investiert

Mit dem Jahre 1977 trat für die Abwasserbeseitigung der zweite Fünfjahresplan der Landesregierung in Kraft. Nachdem im ersten Fünfjahresplan mit Priorität die Abwasseranlagen in den Großstädten des Landes ausgebaut wurden, verlagerte sich in dem Zeitraum 1977 bis 1981 der Schwerpunkt auf die Städte mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern und auf Gruppenkläranlagen in den ländlichen Gebieten.

Der Gütezustand vieler Gewässer in Rheinland-Pfalz, und hier besonders der Rhein, hat sich nach Untersuchungen der Landesregierung ganz entscheidend verbessert. So wurden in den Jahren 1979 bis 1981 etwa 9 200 Abwasserproben entnommen; für 1982 sind 4 500 Abwasserproben vorgesehen. Die Bemühungen zur Reinhaltung der Gewässer werden auch verstärkt auf die Nebenflüsse gerichtet.

Die Investitionen für Maßnahmen der öffentlichen Abwasserbeseitigung sind in den letzten Jahren ganz erheblich gestiegen. Die Baukosten beliefen sich im Jahre 1979 auf 415 Mill. DM. Das sind 67% des gesamten wasserwirtschaftlichen Bauvolumens. Seit Inkrafttreten des Landeswassergesetzes im Jahre 1960 wurden allein für kommunale Kläranlagen in Rheinland-Pfalz bis heute 5 Mrd. DM investiert. Land und Bund stellten mehr als 1,3 Mrd. DM Zuschüsse bereit. Die abwassertechnische Zielplanung der Landesregierung hält Investitionen von weiteren 4 Mrd. DM für den Bau von Abwasserbeseitigungsanlagen noch für erforderlich. In diese Planung ist der Ersatz alter, unzureichender Kläranlagen durch Gruppenkläranlagen einbezogen. Durch diese Konzentration dürfte sich die Zahl der öffentlichen Kläranlagen in Zukunft auf 860 verringern.

Wasserverschmutzer zahlen Abwasserabgabe

Bisher war das direkte Einleiten von Abwasser in Oberflächengewässer oder in den Untergrund zulässig, wenn der Betrieb hierzu eine Erlaubnis, eine Bewilligung nach dem Wasserhaushaltsgesetz (WHG) oder auch ein altes Recht besaß. Diese bestehenden Einleitungsrechte müssen an die Anforderungen des Abwasserabgabengesetzes (AbwAG) angepaßt wer-

den. Dieses Gesetz, das am 1. Januar 1978 in Kraft trat und am 1. Januar 1981 wirksam wurde, verpflichtet Direkteinleiter zur Zahlung einer Abwasserabgabe, die sich nach der Schädlichkeit des eingeleiteten Abwassers richtet. Auch für die Industriebetriebe, die Abwasser direkt einleiten, ist es nunmehr von finanziellem Nutzen, wenn sie eigene Abwasserbehandlungsanlagen betreiben, da jede Verringerung der Schadstoffe bei der Abwasserabgabe Kosteneinsparungen bewirkt.

Der tägliche Trinkwasserbedarf eines Erwachsenen liegt bei 2,5 Liter. Weitaus größere Mengen werden in den Haushalten zur Reinigung und Hygiene benutzt. 1980 lag dieser Bedarf im Haushalt und am Arbeitsplatz bei etwa 180 Liter pro Person. Erhebliche Wassermengen werden darüber hinaus von der Industrie, etwa für Kühl- oder Produktionszwecke, benötigt. Die 2 886 rheinland-pfälzischen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten registrierten im Jahre 1979 ein Wasseraufkommen von 1,5 Mrd. m³, darunter 51 Mill. m³ Wasser mit Trinkwasserqualität.

Bei der Abwasserbehandlung in den 1 004 öffentlichen Kläranlagen fielen im Jahre 1979 rund 2,2 Mill. m³ Rohschlamm an, weitere 2,8 Mill. m³ im verarbeitenden Gewerbe.

Regionale Entsorgung

Die Entsorgung durch öffentliche Kläranlagen war in den einzelnen Verwaltungsbezirken nach dem Stand von 1979 noch recht unterschiedlich. Die meisten öffentlichen Kläranlagen befanden sich im Westerwaldkreis (90), im Rhein-Hunsrück-Kreis (82) sowie im Kreis Trier-Saarburg (79). Während in den Regierungsbezirken Koblenz und Trier mehr mechanisch als biologisch wirkende Anlagen eingesetzt wurden, gab es im Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz fünfmal mehr biologisch als mechanisch wirkende Anlagen.

Das Abwasseraufkommen der öffentlichen Kläranlagen, das sich zu 159 Mill. m³ aus häuslichem, 62 Mill. m³ aus gewerblichem Abwasser und 71 Mill. m³ aus Grund- und Bachwasser zusammensetzt, war in den einzelnen Verwaltungsbezirken unterschiedlich hoch. Neben der Einwohnerzahl und dem Entsorgungsgrad wirkte sich hier auch die unterschiedliche Menge des in die öffentliche Kanalisation eingeleiteten Abwassers der Gewerbebetriebe aus.

Die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes leiteten in die öffentliche Kanalisation 21 Mill. m³ unbehandeltes Abwasser ein. Die größten Mengen fielen in den Städten Kaiserslautern (2,4 Mill. m³), Mainz (2,3 Mill. m³), Ludwigshafen (1,9 Mill. m³) und im Landkreis Bad Kreuznach (1,6 Mill. m³) an. Die Einleitungen von behandeltem Abwasser waren mit 3 Mill. m³ relativ gering. Das meiste in betriebeigenen Abwasserbehandlungsanlagen behandelte Abwasser, nämlich 246 Mill. m³, ging nach seiner Reinigung direkt in Oberflächengewässer.

F. Sauer

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1980	1981			1982				
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 639	3 642	3 643	3 643	3 642	3 639	3 639	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen 1)	Anzahl	1 939	1 893	2 075	1 790	1 248	2 414 ^P	2 174 ^P	1 821 ^P	1 227 ^P
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,4	6,2	6,9	5,8	4,2	7,8 ^P	7,3 ^P	5,9 ^P	4,1 ^P
* Lebendgeborene 2)	Anzahl	3 104	3 117	3 396	2 984	2 923	3 263 ^P	3 358 ^P	3 033 ^P	3 071 ^P
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,2	10,3	11,3	9,6	9,8	10,6 ^P	11,2 ^P	9,8 ^P	10,3 ^P
* Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	3 631	3 689	3 448	3 782	3 765	3 420 ^P	3 332 ^P	3 362 ^P	3 675 ^P
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	12,0	12,2	11,5	12,2	12,6	11,1 ^P	11,1 ^P	10,9 ^P	12,3 ^P
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene 3)	Anzahl	40	35	41	42	28	35 ^P	27 ^P	38 ^P	...
* je 1 000 Lebendgeborene 4)	Anzahl	12,9	11,3	12,7	13,3	9,3	10,8 ^P	8,4 ^P	12,1 ^P	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 527	- 572	- 52	- 798	- 842	- 157 ^P	- 26 ^P	- 329 ^P	- 604 ^P
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 1,7	- 1,9	- 0,2	- 2,6	- 2,8	- 0,5 ^P	0,1 ^P	- 1,1 ^P	- 2,0 ^P
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	8 551	7 857	8 737	10 271	7 798	8 133	8 989	...	...
Ausländer	Anzahl	2 603	1 935	2 361	2 377	1 905	1 726	2 198	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	4 621	4 257	4 726	5 081	4 194	4 217	4 793	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	7 250	7 390	8 863	9 546	8 086	7 584	9 015	...	...
Ausländer	Anzahl	1 586	1 650	2 072	1 944	1 603	1 900	2 261	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	4 208	4 294	5 008	5 104	4 449	4 118	4 841	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	1 301	467	- 126	725	- 288	549	- 26	...	...
Ausländer	Anzahl	1 017	285	289	433	302	- 174	- 63	...	...
Erwerbspersonen	Anzahl	414	- 37	- 282	- 23	- 255	99	- 48	...	...
* innerhalb des Landes Umgezogene 5)	Anzahl	11 176	11 190	12 435	13 472	11 842	12 615	14 023	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	50 144	72 334	68 405	74 175	81 966	98 446	98 048	102 988	110 751
* Männer	Anzahl	24 008	37 118	32 176	35 781	41 601	52 757	52 655	55 795	61 985
Ausgewählte Berufsgruppen										
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	Anzahl	1 236	1 886	1 047	1 103	1 350	.	1 645	.	.
Bauberufe	Anzahl	2 421	4 550	3 464	4 231	5 583	.	6 195	.	.
Industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	17 979	27 184	25 146	27 240	30 899	.	37 596	.	.
Arbeitslosenquote	%	3,8	5,4	5,1	5,6	6,2	7,0	7,0	7,3	7,9
Offene Stellen	Anzahl	15 683	10 740	9 556	8 319	7 206	5 802	5 085	4 183	3 564
Männer	Anzahl	10 047	6 714	6 266	5 365	4 540	3 525	3 096	2 446	2 019
Ausgewählte Berufsgruppen										
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	Anzahl	485	455	487	398	397	.	390	.	.
Bauberufe	Anzahl	1 029	613	682	518	326	.	310	.	.
Industrielle u. handwerkli. Berufe	Anzahl	6 281	3 713	3 300	2 833	2 261	.	1 558	.	.
Kurzarbeiter	Anzahl	8 558	18 520	18 989	22 749	24 696	13 263	25 347	32 854	36 786
Männer	Anzahl	6 245	13 176	13 963	16 345	18 673	10 241	19 655	23 850	27 774
Landwirtschaft										
Viehbestand										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	673	655	.	.	.	.	.	.	.
* Milchkühe	1 000	235	228	.	.	.	.	.	.	.
* Schweine	1 000	695	646	.	.	.	669	.	.	.
Mastschweine	1 000	243	223	.	.	.	211	.	.	.
* Zuchtsauen	1 000	78	75	.	.	.	77	.	.	.
* Trächtige Zuchtsauen	1 000	49	48	.	.	.	49	.	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
* Rinder	Anzahl	16 413	16 784	17 473	19 392	18 284	14 635	16 491	18 373	18 358
* Kälber	Anzahl	369	327	314	331	307	322	257	250	278
* Schweine	Anzahl	113 707	112 070	103 765	112 989	121 858	104 910	104 498	111 820	121 747
* Hausschlachtungen	Anzahl	12 411	11 622	7 453	10 192	18 777	4 956	7 064	9 740	18 920
Schlachtmengen 6)										
* Rinder	t	14 061	13 893	13 217	14 605	14 991	12 674	13 207	14 295	15 215
* Kälber	t	4 806	4 815	4 892	5 439	5 097	4 174	4 691	5 193	5 200
* Schweine	t	36	31	31	32	27	31	21	22	29
* Geflügel	t	9 134	8 954	8 197	9 028	9 761	8 393	8 381	8 968	9 874
Geflügel										
* Eingelegte Bruteier für Legehennenküken 7)	1 000	59	37	28	39	47	98	72	.	23
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	80	78	75	72	66	83	76	74	70
* an Molkereien und Händler geliefert	%	95,0	94,8	95,3	94,1	93,5	95,9	95,5	94,5	94,4
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,1	11,0	10,6	9,9	9,4	11,7	11,1	10,5	10,2

1) Nach dem Ereignisort. - 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. - 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. - 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. - 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. - 6) Einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. - 7) In Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern. -

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1980	1981				1982			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Betriebe	Anzahl	2 899	2 898	2 891	2 891	2 890	2 841	2 835	2 828	...
* Beschäftigte	1 000	397	391	393	392	391	379	379	376	...
* Arbeiter 2)	1 000	282	276	277	276	275	265	264	262	...
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	40 135	38 809	41 321	41 342	40 716	33 679	37 759	38 143	...
Löhne und Gehälter	Mill. DM	1 082	1 125	1 068	1 098	1 344	1 121	1 090	1 100	...
* Löhne	Mill. DM	664	682	656	688	800	687	656	671	...
* Gehälter	Mill. DM	418	443	412	410	544	434	434	429	...
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE ³⁾	82	88	85	92	96	64	78	77	...
* Gasverbrauch	Mill. cbm	148	175	180	177	172	151	155	186	...
* Heizölverbrauch	1 000 t	173	138	109	138	150	86	88	123	...
* leichtes Heizöl	1 000 t	23	20	14	19	22	10	12	15	...
* schweres Heizöl	1 000 t	150	118	95	119	128	76	76	108	...
* Stromverbrauch	Mill. kWh	992	987	991	1 030	996	895	929	949	...
* Stromerzeugung	Mill. kWh	258	218	194	211	236	164	166	182	...
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	5 996	6 155	6 533	6 631	6 461	5 610	6 213	6 346	...
* Auslandsumsatz	Mill. DM	1 817	2 179	2 310	2 360	2 332	1 937	2 105	2 277	...
Produktionsindex (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)										
* Produzierendes Gewerbe insgesamt	1970 = 100	134	135	139	142	145	112	132 ^D	133 ^D	...
ohne Bauhauptgewerbe	1970 = 100	138	139	140	145	147	114	134 ^D	136 ^D	...
Verarbeitendes Gewerbe	1970 = 100	135	136	138	142	144	112	132	133	138
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1970 = 100	129	131	135	135	132	121	131	133	132
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1970 = 100	105	99	118	111	106	89	103	100	102
Chemische Industrie	1970 = 100	123	126	126	125	122	115	125	128	123
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1970 = 100	145	149	144	158	168	109	142	136	149
Maschinenbau: Büromaschinen, ADV - Geräte und -einrichtungen	1970 = 100	144	154	147	157	183	95	164	131	152
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1970 = 100	126	122	123	127	130	91	112	117	122
Herstellung von Schuhen	1970 = 100	61	60	68	67	62	56	69	60	59
* Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1970 = 100	155	155	169	169	169	127	154	158	174
Bauhauptgewerbe	1970 = 100	115	111	129	125	130	95	120	119	...
Handwerk ⁴⁾										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	104	103	103	.	.	.	101	.	.
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD 1976=100	133	132	133	.	.	.	133	.	.
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	310	309	245	348	375	129	149	...	...
Strombezug ⁵⁾	Mill. kWh	2 123	2 212	2 088	2 362	2 328	1 944	2 017	...	...
Stromlieferungen ⁵⁾	Mill. kWh	870	900	860	992	952	676	711	...	...
* Stromverbrauch	Mill. kWh	1 545	1 603	1 456	1 696	1 728	1 398	1 454	...	...
* Gaserzeugung	Mill. cbm	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	...
Gasbezug	Mill. cbm	310	314	247	322	353	187	197	298	...
Gasverbrauch	Mill. cbm	283	295	238	301	326	181	189	279	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
* Beschäftigte	Anzahl	75 413	74 226	75 302	74 600	74 376	71 921	71 573	70 708	69 359
Facharbeiter	Anzahl	40 026	39 272	39 780	39 046	39 306	38 471	37 664	37 585	36 350
Fachwerker und Werker	Anzahl	17 596	17 093	17 450	17 519	16 979	16 127	16 274	15 449	15 448
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 412	8 749	10 746	10 438	9 814	7 860	9 866	9 295	9 181
Privater Bau	1 000	5 969	5 603	6 600	6 535	6 150	4 866	6 053	5 858	5 748
* Wohnungsbau	1 000	3 932	3 587	4 243	4 152	3 997	2 984	3 890	3 818	3 731
Landwirtschaftlicher Bau	1 000	71	70	99	125	86	90	82	69	48
* Gewerblicher und industrieller Bau	1 000	1 966	1 946	2 258	2 258	2 067	1 792	2 081	1 971	1 969
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	3 443	3 146	4 146	3 903	3 664	2 994	3 813	3 437	3 433
Hochbau	1 000	707	679	820	850	865	673	846	769	792
Tiefbau	1 000	2 736	2 467	3 326	3 053	2 799	2 321	2 967	2 668	2 641
Straßenbau	1 000	1 486	1 347	1 834	1 668	1 538	1 328	1 653	1 461	1 427
Löhne und Gehälter	Mill. DM	178	178	202	198	232	189	200	188	237
* Löhne	Mill. DM	154	152	176	172	198	162	172	161	202
* Gehälter	Mill. DM	24	26	26	26	34	27	28	27	35
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	552	519	619	654	641	492	593	569	583

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. - 2) Einschl. gewerblich Auszubildender. - 3) Eine Tonne Steinkohleeinheit (tSKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. - 4) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. - 5) Von bzw. an andere Bundesländer bzw. Ausland (einschl. Durchleitungen).

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1980	1981				1982			
		Monatsdurchschnitt		September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	1 304	1 044	1 009	893	938	841	902	690	635
* mit 1 Wohnung	Anzahl	945	686	658	536	605	538	590	428	382
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	297	292	292	292	244	226	239	200	183
* mit 3 und mehr Wohnungen	Anzahl	62	66	59	65	89	77	73	62	70
* Umbauter Raum	1 000 cbm	1 311	1 103	1 042	968	1 048	883	908	831	833
* Wohnfläche	1 000 qm	210	180	170	165	168	143	146	139	141
* Wohnräume	Anzahl	9 857	8 431	7 991	7 816	7 986	6 701	6 794	6 693	6 595
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	340	313	299	287	304	263	271	251	258
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	5	4	3	2	3	4	4	2	-
Unternehmen	Anzahl	200	148	136	142	148	67	116	109	120
Private Haushalte	Anzahl	1 100	892	870	749	787	770	782	579	515
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	226	176	207	196	196	168	206	191	165
* Umbauter Raum	1 000 cbm	879	764	818	1 108	879	758	660	861	659
* Nutzfläche	1 000 qm	157	129	147	176	132	99	113	146	111
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	166	143	131	256	140	149	131	137	125
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	39	29	26	30	25	30	35	29	31
Unternehmen	Anzahl	157	143	180	164	169	134	167	155	131
Private Haushalte	Anzahl	31	4	1	2	2	4	4	7	3
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	2 224	1 968	1 847	1 935	1 972	1 731	1 654	1 692	1 700
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	1 807	2 177	2 439	2 549	2 228	2 001	2 297	2 239	...
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	104	120	126	146	132	125	136	150	...
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	1 703	2 056	2 313	2 403	2 096	1 875	2 161	2 089	...
* Rohstoffe	Mill. DM	17	20	21	27	20	15	19	20	...
* Halbwaren	Mill. DM	98	134	115	160	142	132	158	150	...
* Fertigwaren	Mill. DM	1 588	1 902	2 177	2 216	1 934	1 728	1 984	1 919	...
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	536	596	627	646	605	548	589	624	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	1 052	1 306	1 549	1 570	1 328	1 180	1 395	1 295	...
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mill. DM	837	904	928	1 017	959	739	956	970	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	136	153	141	177	150	143	168	154	...
Dänemark	Mill. DM	30	32	38	32	37	31	34	37	...
Frankreich	Mill. DM	250	264	289	288	283	195	278	287	...
Griechenland	Mill. DM	19	23	21	24	21	20	15	16	...
Großbritannien	Mill. DM	115	131	141	150	146	135	142	156	...
Irland	Mill. DM	7	7	9	8	9	6	6	8	...
Italien	Mill. DM	154	157	161	170	172	86	167	163	...
Niederlande	Mill. DM	126	137	128	169	140	124	146	150	...
Österreich	Mill. DM	86	90	104	109	98	78	110	113	...
Schweiz	Mill. DM	85	91	102	99	95	86	111	99	...
USA und Kanada	Mill. DM	80	103	106	135	102	108	111	117	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	395	630	822	817	648	652	592	606	...
Staatshandelsländer	Mill. DM	101	91	73	71	68	105	93	74	...
Einfuhr (Generalhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	1 412	1 510	1 604	1 616	1 563	1 375	1 510	1 488	...
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	168	188	190	206	201	141	171	167	...
* Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	1 244	1 322	1 414	1 411	1 361	1 234	1 338	1 321	...
Aus ausgewählten Ländern										
* EG-Länder	Mill. DM	712	757	799	820	828	670	702	760	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	179	181	175	214	185	193	199	215	...
Dänemark	Mill. DM	12	12	15	15	13	11	13	20	...
Frankreich	Mill. DM	199	198	202	211	221	116	157	177	...
Griechenland	Mill. DM	7	7	6	6	7	5	5	4	...
Großbritannien	Mill. DM	54	43	42	49	58	36	37	41	...
Irland	Mill. DM	6	4	3	4	3	2	2	2	...
Italien	Mill. DM	108	131	157	153	137	98	102	126	...
Niederlande	Mill. DM	147	181	199	168	205	209	188	176	...
Österreich	Mill. DM	48	45	52	41	39	37	41	39	...
Schweiz	Mill. DM	23	26	26	33	31	23	28	28	...
USA und Kanada	Mill. DM	100	111	113	124	119	92	105	144	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	393	368	404	355	238	327	435	321	...
Staatshandelsländer	Mill. DM	44	88	106	122	153	98	83	67	...

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1980	1981				1982			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Einzelhandel										
Beschäftigte	1970 =100	108	...	...	...	...	...	...	...	...
* Umsatz in jeweiligen Preisen	1970 =100	220	...	...	...	...	...	...	...	...
Waren verschiedener Art	1970 =100	241	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genußmittel	1970 =100	220	...	...	...	...	...	...	...	...
Textilwaren und Schuhe	1970 =100	195	...	...	...	...	...	...	...	...
Metallwaren, Hausrat, Wohnbedarf	1970 =100	224	...	...	...	...	...	...	...	...
Elektrotechnische, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren	1970 =100	204	...	...	...	...	...	...	...	...
Fahrzeuge, Maschinen, Büro-einrichtungen	1970 =100	198	...	...	...	...	...	...	...	...
Umsatz in Preisen von 1970	1970 =100	139	...	...	...	...	...	...	...	...
Waren verschiedener Art	1970 =100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genußmittel	1970 =100	148	...	...	...	...	...	...	...	...
Textilwaren und Schuhe	1970 =100	115	...	...	...	...	...	...	...	...
Metallwaren, Hausrat, Wohnbedarf	1970 =100	138	...	...	...	...	...	...	...	...
Elektrotechnische, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren	1970 =100	139	...	...	...	...	...	...	...	...
Fahrzeuge, Maschinen, Büro-einrichtungen	1970 =100	127	...	...	...	...	...	...	...	...
Gastgewerbe										
Beschäftigte	1970 =100	97	...	...	...	...	...	...	...	...
Teilbeschäftigte	1970 =100	136	...	...	...	...	...	...	...	...
* Umsatz	1970 =100	153	...	...	...	...	...	...	...	...
Beherbergungsgewerbe	1970 =100	172	...	...	...	...	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	1970 =100	140	...	...	...	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr in 288 Berichtsgemeinden										
* Fremdenmeldungen	1 000	420	417	654	614	251	556	696	...	...
* Ausländer	1 000	76	73	111	73	23	130	116	...	...
* Fremdenübernachtungen	1 000	1 566	1 548	2 406	2 008	806	2 391	2 478	...	...
* Ausländer	1 000	242	222	327	208	60	419	321	...	...
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang	1 000 t	1 613	1 505	1 579	1 799	1 595	1 619	1 420	1 497	1 467
* Güterversand	1 000 t	1 502	1 376	1 559	1 583	1 288	1 360	1 334	1 383	1 358
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	13 420	13 417	11 750	12 648	10 636	9 045	10 967	11 414	9 503
Krafträder und Motorroller	Anzahl	740	1 342	1 053	731	499	1 410	1 080	651	538
* Personen- und Kombinationskraft-wagen	Anzahl	11 516	11 125	9 773	10 994	9 360	6 976	8 966	9 998	8 329
* Lastkraftwagen	Anzahl	689	545	537	532	437	329	503	436	402
Zugmaschinen	Anzahl	367	307	306	311	248	235	335	266	196
Straßenverkehrsunfälle										
	Anzahl	9 237	9 259	9 408	10 504	9 445	7 834	8 955	10 151	...
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 931	1 819	2 165	1 942	1 800	1 852	2 135	1 798	...
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	7 306	7 440	7 243	8 562	7 645	5 982	6 820	8 353	...
Verunglückte Personen	Anzahl	2 676	2 478	2 909	2 613	2 426	2 585	2 859	2 449	...
* Getötete	Anzahl	70	62	62	59	68	76	86	63	...
Pkw - Insassen	Anzahl	34	32	34	25	34	40	31	41	...
Fußgänger	Anzahl	15	11	7	9	21	5	10	9	...
* Verletzte	Anzahl	2 606	2 416	2 847	2 554	2 358	2 509	2 773	2 386	...
Pkw - Insassen	Anzahl	1 477	1 357	1 462	1 526	1 439	1 223	1 193	1 327	...
Fußgänger	Anzahl	259	236	217	240	270	197	244	238	...
Schwerverletzte	Anzahl	835	761	868	754	716	826	910	790	...
Pkw - Insassen	Anzahl	417	385	390	415	400	393	357	414	...
Fußgänger	Anzahl	118	104	85	111	126	81	107	103	...

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1980	1981				1982			
		Monatsdurchschnitt	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	58 422	63 997	62 439	62 697	63 066	65 980	66 839	67 371	67 447
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. DM	57 122	62 594	61 079	61 256	61 632	64 427	65 272	65 786	65 851
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	46 964	51 189	50 010	50 104	50 279	52 858	53 579	53 876	53 839
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	10 157	11 405	11 069	11 151	11 353	11 570	11 693	11 910	12 012
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	12 527	14 184	13 686	13 546	13 577	14 565	15 000	14 924	14 719
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	12 163	13 334	13 032	12 929	12 893	13 602	13 970	13 943	13 674
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	364	850	654	617	684	963	1 029	981	1 045
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	6 955	8 123	7 767	7 827	7 948	8 630	8 797	8 938	9 016
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	5 918	6 481	6 234	6 247	6 276	6 973	7 111	7 175	7 207
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 037	1 642	1 533	1 581	1 671	1 657	1 686	1 762	1 809
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	37 640	40 286	39 626	39 882	40 108	41 232	41 475	41 925	42 116
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mill. DM	28 883	31 374	30 744	30 928	31 110	32 283	32 497	32 758	32 958
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	8 756	8 912	8 882	8 954	8 998	8 950	8 977	9 167	9 158
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	48 947	52 450	49 493	49 778	51 203	53 973	53 622	54 227	54 963
* Sichteinlagen	Mill. DM	7 299	7 200	6 761	6 932	7 859	7 315	7 270	7 732	8 534
von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	6 793	6 755	6 631	6 482	7 254	6 735	6 766	6 995	7 920
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	506	445	430	450	605	580	503	737	615
* Termingelder	Mill. DM	15 091	18 840	18 170	18 299	18 586	19 933	19 585	19 621	19 328
von Unternehmen u. Privatpers.	Mill. DM	13 717	17 382	16 639	16 902	17 177	18 193	18 034	18 123	17 936
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	1 374	1 458	1 531	1 397	1 409	1 741	1 550	1 497	1 392
* Spareinlagen	Mill. DM	26 556	26 410	24 562	24 547	24 758	26 724	26 768	26 875	27 101
* bei Sparkassen	Mill. DM	15 290	15 269	14 144	14 143	14 298	15 723	15 739	15 809	15 938
* Gutschriften auf Sparkonten ²⁾	Mill. DM	1 286	1 450	1 224	1 261	1 335	1 318	1 306	1 455	1 493
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	1 266	1 476	1 323	1 275	1 124	1 278	1 274	1 351	1 271
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse ³⁾	Anzahl	37	51	73	48	61	62	68	61	85
* Angemeldete Forderungen	1 000 DM	13 883	25 505	55 937	8 714	18 309	69 262	19 449	16 248	50 480
* Vergleichsverfahren	Anzahl	-	-	-	-	-	-	2	1	-
* Wechselproteste (ohne Post)	Anzahl	919	1 043	1 013	1 141	1 056	1 150	1 205	1 240	1 216
* Wechselsumme	1 000 DM	6 823	8 170	7 825	7 399	6 582	10 936	10 235	10 029	8 665
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	1 119 293	1 104 967	1 203 965	850 366	1 229 194	1 197 923	1 397 892	830 760	1 189 024
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	773 282	759 347	965 023	464 119	807 749	841 506	1 036 199	463 671	807 995
Lohnsteuer ⁴⁾	1 000 DM	515 079	524 985	400 764	417 814	726 343	761 777	439 156	444 423	770 913
Einnahmen aus der Lohnsteuerzerlegung	1 000 DM	108 527	102 977	-	-	329 917	300 844	-	-	336 654
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	154 712	135 811	385 340	22 070	- 1 547	- 18 811	401 143	240	- 21 476
* Nichtveranlagte Steuern v. Ertrag	1 000 DM	16 351	17 011	9 827	5 522	4 521	18 125	4 532	8 502	6 849
* Körperschaftsteuer ⁴⁾	1 000 DM	87 141	81 540	169 092	18 713	78 432	80 415	191 368	10 506	51 709
Einnahmen aus der Körperschaftsteuerzerlegung	1 000 DM	13 731	12 011	-	-	54 084	61 776	-	-	45 946
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	346 011	345 619	238 942	386 247	421 445	356 417	361 693	367 089	381 029
Umsatzsteuer	1 000 DM	228 992	213 926	130 217	254 895	252 199	226 912	205 430	242 820	263 003
Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	117 019	131 693	108 725	131 352	169 246	129 505	156 263	124 269	118 026
* Bundessteuern	1 000 DM	154 241	161 613	137 536	150 386	155 075	136 135	130 086	144 428	137 254
* Zölle	1 000 DM	9 232	10 338	8 138	10 238	14 248	8 899	10 224	8 584	10 120
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	1 000 DM	133 812	149 008	127 615	137 863	137 306	125 027	118 068	131 427	124 243
* Landessteuern	1 000 DM	67 563	70 238	61 234	61 867	89 653	92 369	60 837	56 872	99 021
Vermögenssteuer	1 000 DM	14 826	16 540	5 847	4 255	40 476	39 711	4 077	3 695	48 134
Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	34 028	33 972	37 314	40 040	31 075	35 148	36 418	34 498	31 033
Biersteuer	1 000 DM	6 387	6 537	7 325	7 114	6 144	7 700	7 031	7 099	5 553
* Gemeindesteuern ⁵⁾	1 000 DM	491 895	456 688	500 492	.	.	.	458 799	.	.
Grundsteuer A	1 000 DM	8 046	7 858	8 868	.	.	.	9 388	.	.
Grundsteuer B	1 000 DM	71 639	73 216	95 477	.	.	.	85 118	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 000 DM	367 982	336 120	358 885	.	.	.	328 509	.	.
* Lohnsummensteuer ⁶⁾	1 000 DM	5 573	208	189	.	.	.	93	.	.
Gründerwerbssteuer	1 000 DM	27 940	28 627	27 892	.	.	.	26 297	.	.

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute ohne Landeszentralbank, die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassenämter; ohne durchlaufende Kredite. - 2) Einschl. Zinsgutschriften. - 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkurse. - 4) Nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - 5) Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen. - 6) Ab 1980 nur noch Reste aus der bis 1979 erhobenen Lohnsummensteuer.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1980	1981				1982			
		Monatsdurchschnitt	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Einfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	28 438	30 760	28 195	30 922	32 458	30 784	27 997	30 973	31 878
EG-Länder	Mill. DM	13 117	14 545	12 660	14 737	15 718	15 180	13 102	14 857	15 092
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	2 039	2 056	1 762	2 206	2 335	1 985	1 855	2 236	2 310
Dänemark	Mill. DM	478	494	452	490	599	439	508	660	652
Frankreich	Mill. DM	3 049	3 344	2 595	3 322	3 421	3 490	2 700	3 382	3 692
Griechenland	Mill. DM	230	246	222	259	285	274	191	231	239
Großbritannien	Mill. DM	1 906	2 287	2 149	2 502	2 413	2 511	2 231	2 338	1 989
Irland	Mill. DM	127	144	107	156	170	169	127	134	150
Italien	Mill. DM	2 257	2 297	2 068	2 269	2 452	2 744	2 089	2 196	2 370
Niederlande	Mill. DM	3 261	3 678	3 305	3 532	4 044	3 569	3 402	3 678	3 692
Österreich	Mill. DM	819	859	733	931	973	984	823	943	957
Schweiz	Mill. DM	1 012	1 051	842	1 084	1 228	1 054	915	1 117	1 080
USA und Kanada	Mill. DM	2 443	2 640	2 455	2 368	2 901	2 661	2 379	2 347	2 532
Entwicklungsländer	Mill. DM	5 794	5 977	6 387	6 064	5 509	5 206	5 652	6 107	6 233
Staatshandelsländer	Mill. DM	1 449	1 608	1 730	1 832	1 686	1 737 ⁺	1 662	1 714	1 985
Einzelhandel										
Umsatz	1970 = 100	202,3	207,7 ^P	188,0 ^P	197,4 ^P	227,4 ^P	200,1 ^P	188,6 ^P	196,0 ^P	...
Gastgewerbe										
Umsatz	1970 = 100	169,8	162,9 ^P	162,9 ^P	162,9 ^P	162,9 ^P	...	...	...	...
Geld und Kredit										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an inländische Nichtbanken ¹⁾	Mrd. DM	1 428	1 555	1 496	1 508	1 517	1 593	1 597	1 610	1 623 ^P
Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. DM	1 098	1 176	1 142	1 152	1 156	1 200	1 204	1 214	1 220 ^P
Öffentliche Haushalte	Mrd. DM	330	379	354	356	362	393	394	396	403 ^P
Einlagen von Nichtbanken ²⁾	Mrd. DM	1 011	1 059	1 003	1 001	1 009	1 057	1 063	1 066	1 073 ^P
Spareinlagen	Mrd. DM	486	483	454	452	456	481	481	481	484 ^P
Steuern										
Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	22 814	23 193	19 295	29 335	19 254	20 956	19 797	30 523	19 859
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	14 488	14 523	10 927	22 105	10 196	12 012	11 817	22 980	10 628
Lohnsteuer	Mill. DM	9 297	9 713	10 185	9 698	9 442	11 125	10 652	10 105	9 982
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	3 066	2 744	- 147	7 837	301	- 122	- 79	7 809	270
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	7 787	8 149	8 029	7 227	7 916	7 785	7 565	7 536	8 072
Umsatzsteuer	Mill. DM	4 404	4 525	4 336	3 908	4 122	3 987	4 133	4 105	4 389
Bundessteuern	Mill. DM	3 838	4 006	3 985	4 063	3 958	3 930	3 957	3 824	4 114
Zölle	Mill. DM	384	412	396	462	430	393	372	400	408
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	3 243	3 366	3 315	3 418	3 333	3 311	3 306	3 220	3 503
Preise										
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ³⁾	1976 = 100	112,7	121,9	123,4	124,2	124,4	126,8	126,8	127,0	127,8
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ³⁾	1976 = 100	99,3	104,6	103,3	107,0	108,4	108,0	108,7	109,0	110,2 ^P
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ³⁾	1976 = 100	117,1	126,2	128,0	128,2	129,0	134,0	134,1	134,4	134,9
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen insgesamt	1976 = 100	133,7	141,3	142,7	.	.	.	146,7	.	.
Bauleistungen am Bauwerk ⁴⁾	1976 = 100	134,1	142,0	143,4	.	.	.	146,8	.	.
Preisindex für den Straßenbau	1976 = 100	136,2	139,8	141,0	.	.	.	136,3	.	.
Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte	1976 = 100	117,0	123,9	124,8	125,4	125,8	131,4	131,2	131,6	132,0
Nahrungs- und Genußmittel	1976 = 100	112,7	118,2	117,9	118,3	119,0	128,0	126,5	126,2	125,9
Kleidung und Schuhe	1976 = 100	120,8	126,8	127,0	127,9	128,6	132,5	132,8	133,5	133,9
Wohnungsmiete	1976 = 100	115,4	120,4	121,3	121,7	122,2	126,6	127,1	127,6	128,1
Elektrizität, Gas und Brennstoffe	1976 = 100	137,6	157,8	162,9	164,7	163,8	169,3	170,2	172,9	177,4
Übriges für die Haushaltsführung	1976 = 100	116,7	123,7	123,5	124,0	124,8	128,8	128,5	129,3	129,7
Waren und Dienstleistungen für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1976 = 100	116,8	125,2	127,9	128,9	128,3	132,6	133,0	133,4	134,1
Körper- und Gesundheitspflege	1976 = 100	119,1	126,0	126,7	127,3	127,9	131,8	132,1	132,6	133,2
Bildung und Unterhaltung	1976 = 100	108,9	113,0	113,1	114,0	114,8	118,4	118,6	119,1	119,3
Persönliche Ausstattung, Sonstiges	1976 = 100	123,2	131,3	132,9	133,1	133,7	138,6	138,7	138,8	138,9

1) Kredite der Deutschen Bundesbank und der Kreditinstitute. - 2) Einlagen bei der Deutschen Bundesbank und den Kreditinstituten. - 3) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). - 4) Ohne Bauleistungen.

Rückläufige Auftragseingänge

Die Auftragseingänge von Industrie und Handwerk in Rheinland-Pfalz lagen im November nominal um 5,4% niedriger als im gleichen Vorjahresmonat. Während die Inlandsbestellungen um 2,2% zunahmen, verringerte sich die Auslandsnachfrage um 15%.

Maßgebend für die rückläufige Auftragsentwicklung sind die starken Einbußen im Investitionsgüterbereich (– 19%). Hier gingen die Auslandsorder um 36% zurück (Inland + 2,4%). Das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (+ 6,6%) und der Verbrauchsgüterbereich (+ 4,5%) verzeichneten nominale Zuwächse. In beiden Bereichen nahmen besonders die Auslandsnachfrage (+ 14,3% bzw. + 13,1%) zu. fn

Rückläufiger Umschlag von Steinen und Erden

In den ersten neun Monaten 1982 wurden in den rheinland-pfälzischen Häfen knapp 25 Mill. t Güter umgeschlagen (– 4,4%).

Ein beträchtlicher Rückgang ergab sich beim Güterversand (– 8,3%). Vor allem die Verladungen von Steinen und Erden, die rund zwei Drittel dieser Gütermengen ausmachen, waren wegen der nachlassenden Bautätigkeit rückläufig (– 13%). Dagegen wurden für den Empfang von Steinkohlen und Briketts sowie von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und ähnlichen Produkten jeweils größere Zunahmen festgestellt.

Von den wichtigsten Häfen des Landes hatten Andernach, Neuwied und Otterstadt besonders ausgeprägte Rückgänge zu verzeichnen. Hingegen erzielte Ludwigshafen als bedeutendster rheinland-pfälzischer Hafen eine Umschlagsteigerung um 1,5% auf 5,9 Mill. t. pf

Die meisten Verkehrstoten im Westerwaldkreis

Von Januar bis Oktober 1982 kamen auf den rheinland-pfälzischen Straßen 604 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben. Das sind 31 weniger als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum (– 5%). Die höchste Zahl an Verkehrstoten innerhalb eines Verwaltungsbezirks gab es auf den Straßen des Westerwaldkreises; dort verloren 50 Personen ihr Leben.

In den ersten zehn Monaten 1982 ereigneten sich auf Bundesautobahnen in Rheinland-Pfalz 40 Unfälle mit tödlichem Ausgang. Hierbei kamen 49 Fahrzeugführer und Mitfahrer um Leben, darunter zwölf auf den Autobahnabschnitten im Westerwaldkreis. In diesem Landkreis nahm die Zahl der tödlich verunglückten Insassen von Personenkraftwagen von 15 auf 31 zu. gz

Gebrauchtwagenkauf ist „in“

Von Januar bis Oktober 1982 wechselten in Rheinland-Pfalz mehr als 290 000 Gebrauchtwagen den Eigentümer. Das sind rund 30 000 oder 9% mehr als in den ersten zehn Monaten des Vorjahres. 258 000 Besitzumschreibungen betrafen Personenkraftwagen und Kombis (+ 9%). Reichlich 16 000 Krafträder (+ 15%) und rund 15 000 Nutzfahrzeuge (+ 6%) gingen auf einen anderen Halter über.

Fahrzeuge aus erster Hand machten knapp zwei Fünftel aller Besitzumschreibungen von Personenkraftwagen aus. 26% der gebraucht veräußerten Wagen hatten zwei Vorbesitzer, 16% drei und 9% vier. Die durchschnittliche Haltedauer der Fahrzeuge im Erstbesitz hatte rund 40 Monate betragen. gz

Bereits 5 Mrd. DM für kommunale Kläranlagen investiert

Im Jahre 1979 gab es in Rheinland-Pfalz 1 004 Kläranlagen zur Reinigung des durch öffentliche Sammelkanalisationen einfließenden Abwassers. An diese Anlagen sind mehr als 2,5 Millionen Einwohner oder 70% der Bevölkerung angeschlossen.

Seit Inkrafttreten des Landeswassergesetzes im Jahre 1960 wurden für kommunale Kläranlagen in Rheinland-Pfalz rund 5 Mrd. DM investiert. sr

Mehr über dieses Thema auf Seite 18

Kommunale Krankenhäuser investierten 106 Mill. DM

Nach Umstellung auf das kaufmännische Rechnungswesen und Ausgliederung aus den Trägerhaushalten werden die Rechnungsdaten der öffentlichen Krankenhäuser vom Statistischen Landesamt in Bad Ems im Rahmen einer eigenen Statistik jährlich erfaßt.

Im Jahre 1981 hatten die kommunalen Krankenhäuser in Rheinland-Pfalz für den laufenden Betrieb insgesamt 777 Mill. DM aufzubringen. Davon entfielen 522 Mill. DM auf Personalausgaben. Sie lagen damit um 3,7% über denen des Vorjahres. Der laufende Sachaufwand erhöhte sich um 3,4% auf 227 Mill. DM. Die Sachinvestitionen beliefen sich auf 106 Mill. DM, darunter 69 Mill. DM für Baumaßnahmen und 34 Mill. DM für den Erwerb von beweglichen Anlagegütern. Ein Jahr zuvor waren insgesamt 103 Mill. DM investiert worden.

Wichtigster Einnahmeposten der kommunalen Krankenhäuser waren die Erträge aus stationärer Behandlung (Pflegesätze) und aus ambulanten Leistungen, die zusammen gut 700 Mill. DM (+ 3,9%) ausmachten. Die übrigen laufenden Einnahmen erreichten gut 40 Mill. DM. Es handelt sich um Erstattungen der Ärzte an das Krankenhaus, Vergütungen

des Personals für Unterkunft und Verpflegung oder die Erträge aus Hilfs- und Nebenbetrieben sowie für die Bereitstellung von Krankenhausärzten für den Notarzdienst.

Zur Finanzierung ihrer Investitionen standen den kommunalen Krankenhäusern Zuweisungen vom öffentlichen Bereich in Höhe von 83 Mill. DM zur Verfügung. he

Kommunale Steuereinnahmen um 0,4% gestiegen

In den ersten drei Quartalen dieses Jahres betrugen die kassenmäßigen Steuereinnahmen der rheinland-pfälzischen Kommunen netto - das heißt nach Abführung der Gewerbesteuerumlage an Bund und Land - knapp 2 Mrd. DM. Das sind 0,4% mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Mit 871 Mill. DM oder 44% waren die Einnahmen aus dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer die wichtigste steuerliche Einnahmequelle. Ihr Aufkommen hat sich gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 4,4% erhöht.

Die Gewerbesteuer ging dagegen um 4,4% auf 740 Mill. DM zurück. Sie war mit 37% an den gesamten Steuereinnahmen beteiligt. Rückläufig (- 2,6%) war die den Landkreisen und kreisfreien Städten zufließende Grunderwerbsteuer, deren Aufkommen sich auf 79 Mill. DM oder 4% belief. Auf die Grundsteuer A entfielen 25,8 Mill. DM (+ 3,7%) und auf die Grundsteuer B 233 Mill. DM (+ 2,4%), was Anteilen von 1,3 bzw. 11,7% entspricht. Die sonstigen Steuern und steuerähnlichen Einnahmen - es handelt sich insbesondere um die Hundesteuer, die Vergnügungssteuer, die Jagd- und Fischereisteuer - machten 36,8 Mill. DM oder 1,9% aus.

Die Einnahmen aus der Einkommensteuer waren in den kreisfreien Städten rückläufig (- 4,4%) und verzeichneten in den verbandsfreien Gemeinden (+ 2,6%) und Ortsgemeinden (+ 11,6%) Zunahmen. Auch die Gewerbesteuereinnahmen gingen bei den kreisfreien Städten zurück (- 11,7%). In den verbandsfreien Gemeinden (+ 4,1%) stiegen sie an, und in den Ortsgemeinden (+ 0,7%) lagen sie leicht über dem Vorjahresniveau. he

Kommunen mit Kassenüberschuß bei Ausgabenzuwachs von 2,2%

In den ersten drei Quartalen des Jahres 1982 beliefen sich die Bruttoausgaben der rheinland-pfälzischen Gemeinden (Gv.) auf 7 080 Mill. DM. Dies entspricht einer Zunahme gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum um 2,2%. Zur Deckung des Finanzbedarfs standen den Kommunen im gleichen Zeitraum Bruttoeinnahmen von 7 107 Mill. DM (+ 3,8%) zur Verfügung. Die kommunalen Kassen

verzeichneten somit einen Überschuß von knapp 27 Mill. DM.

Die Personalausgaben erhöhten sich um 1,6% auf 1 365 Mill. DM, die sächlichen Verwaltungsausgaben um 3,9% auf 946 Mill. DM. Soziale Leistungen verzeichneten einen Anstieg um 0,9% auf 547 Mill. DM und die Zinsausgaben um fast 21% auf 405 Mill. DM.

Im Vermögenshaushalt ergab sich ein deutlicher Rückgang der Ausgaben für Investitionen. Der Erwerb von beweglichem Vermögen und der Grunderwerb gingen um 8,2% auf 284 Mill. DM zurück. Für eigene Baumaßnahmen wurde mit 1 139 Mill. DM rund ein Achtel weniger ausgegeben. Die Zuweisungen und Zuschüsse für Investitionen stagnierten (+ 0,3%) bei knapp 136 Mill. DM.

Die Einnahmen aus Steuern und steuerähnlichen Abgaben nahmen in den ersten neun Monaten 1982 um 0,4% auf 1 986 Mill. DM zu. Davon entfielen auf den Gemeindeanteil an der Einkommensteuer 871 Mill. DM und auf die Einnahmen an Gewerbesteuer netto 740 Mill. DM. Die allgemeinen Finanzausgaben betrugen 854 Mill. DM (- 3,3%) und die Zuweisungen für laufende Zwecke 587 Mill. DM (+ 2,8%). he

Themen der letzten Hefte

Heft 10/Oktober 1982

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1983
Entwicklung des Arbeitskräfteangebots
Beheizung von Neubauten
Arbeitsstätten des Einzelhandels 1979
Regionalstruktur des Großhandels
Berechnung der Eigenkapitalquote

Heft 11/November 1982

Volkszählung in den Gemeinden
Ergebnisse der Volkszählung für Gemeindeteile
Statistik der Weinmosternter
Prognose der Wanderungen
Wohngeld
Wirtschaftskraft in Rheinland-Pfalz und den EG-Ländern 1970 bis 1980
Jahresverdienste in Industrie und Handel 1981
Infrastrukturdaten im Landesinformationssystem

Heft 12/Dezember 1982

Wirtschaftliche Entwicklung 1982
Fremdenverkehr in den Heilbädern
Strukturwandel im verarbeitenden Gewerbe 1967 bis 1979
Umsatz und Beschäftigte in der Handelsvermittlung
Binnenfischerei 1981

Themen der folgenden Hefte

Volkszählung 1983
Ausländer 1982
Schuhindustrie
Investitionen 1981
Omnibusverkehr
Obstanbau

Zeichenerklärungen

— = nichts vorhanden	ϕ = Durchschnitt
0 = Zahl ist vorhanden, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle gewählten Stelleneinheit	p = vorläufige Angabe
. = kein Nachweis vorhanden/Angabe nicht möglich	r = berichtigte Angabe
... = Angabe fällt später an	s = geschätzte Angabe
() = Angabe, deren Aussagewert infolge geringer Feldbesetzung gemindert ist	

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50 - 100“ verwendet. Differenzen in den Summen sind durch Runden der Zahlen bedingt.